Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Anzeigenpreis im Inlande 18 Groschen für die Millimeterzeile. Fernsprechanschluß Nr. 6612.

Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich.

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft St. z.
Blatt des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen T. z.
Blatt des Verbandes landw. Genossenschaften in Westpolen T. z.
Blatt des Verbandes der Güterbeamten für Polen in Poznań T. z.
Blatt des Westpolnischen Brennereiverwalter-Vereins T. z.

27. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. 29. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten

Nr. 13 Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13, II., den 29. März 1929. 10. Jahrgang

Des Landmanns Ostern!

Ostern, Ostern, Frühlingswehen!
Ostern, Ostern auferstehen
Aus der tiefen Grabesnacht!
Blumen sollen fröhlich blühen,
Herzen sollen heimlich glühen,
Denn der Heiland ist erwacht.

Vor mehr als 100 Jahren hat ein deutscher Dichter, Max von Schenkendorf, dessen Name mit denen Ernst Moritz Arndts und Theodor Körners einen schönen Dreiklang bildet, mit diesem Liede den gegrüßt, „in dem das Leben war" und der am Osterfeste die Welt aus der Todesstarre zu neuem Leben erweckt hat.

Wo deutsche Herzen schlagen, werden die Lieder dieses deutschen Dichters fortklingen. Gerade in diesem Jahr, in dem uns das Osterfest endlich den nach einem ungewöhnlich langen und harten Winter heiß ersehnten Frühling bringt, wird sein Osterlied ein frohes Echo finden.

Unter allen christlichen Festen hat wohl keins gerade dem Landmann so viel zu sagen, wie das Osterfest, das — nicht zufällig — im Frühling gefeiert wird, in einer Zeit, in der die Natur aus dem Winterschlaf erwacht und mit ihrem neu erstandenen, aller Orten sich regenden Leben uns eine anschauliche Osterpredigt hält und uns auch an Gräbern das hoffnungsfrohe Bekenntnis auf die Lippen legt:

Auferstehen, ja auferstehen
Wirst du, mein Staub nach kurzer Ruh.
Unsterblich Leben
Wird, der dich schuf, dir geben.
Gelobt sei Er!

Das ist der Trost des Osterfestes: aus Gräbern ersteht neues Leben. Dieser Gewißheit dürfen wir, die wir so viel Glück, so viel Hoffnungen haben begraben müssen, uns von Herzen freuen. Der Heiland hat dies dem Landmann besonders deutlich gemacht in dem bekannten Wort: „Es sei denn, daß das Weizenkorn in die Erde falle und ersterbe, so bleibt's allein; wo es aber erstirbt, so bringt es viel Früchte".

Frühlingszeit, die Zeit wieder erwachenden Lebens, nur Stumpfsinn kann achtlos daran vorübergehen und der Frage ausweichen:

„Wer mißt dem Winde seinen Lauf?
Wer heißt die Himmel regnen?
Wer schließt den Schoß der Erde auf,
Mit Vorrat uns zu segnen?"

Nur geistliche Taubheit vernimmt nichts von den Stimmen, die in dieser Zeit überall laut werden, nur ungeistliches Wesen kann ihnen das Ohr verschließen:

„Mich, ruft der Baum in seiner Pracht,
Mich, ruft die Saat, hat Gott gemacht,
Bringt unserm Schöpfer Ehre!"

Auch der Apostel Paulus, dieser gewaltigste Zeuge des Osterwunders zeigt in seinem berühmten Auferstehungskapitel (1. Kor. 15) die Torheit, die in der Leugnung der Auferstehung liegt, mit seinem Hinweis auf die allbekannten Vorgänge in der Natur: „Möchte aber jemand sagen: wie werden die Toten auferstehen und mit welcherlei Leibe werden sie kommen? Du Narr, was Du säest, wird nicht lebendig, es sterbe denn. Und was Du säest, ist ja nicht der Leib, der werden soll, sondern ein bloßes Korn, etwa Weizen oder der andern eines. Gott aber gibt ihm einen Leib, wie er will, und einem jeglichen von den Samen seinen eigenen Leib." Dann setzt er unsere Auferstehungshoffnung in die engste Verbindung mit unserm Glauben an die Auferstehung Jesu Christi und zeigt uns, was wir mit diesem Glauben verlieren, was wir von diesem Glauben für einen Gewinn haben: „Ist Christus nicht auferstanden..., so sind auch die, so in Christo entschlafen sind, verloren. Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus, so sind wir die Elendesten von allen Menschen. Nun aber ist Christus auferstanden und der Erstling geworden unter denen, die da schlafen." Damit ist uns der Weg gewiesen, auf dem wir aus dem inneren Elend herauskommen, die Hoffnungslosigkeit, an der so viele von uns leiden, überwinden können. Es ist der Glaube an die Auferstehung des Herrn, fröhlicher, sieghafter Osterglaube, auf dessen Bedeutung für unser persönliches, für unser Christen- und Volksleben Max von Schenkendorf in dem Schlußverse seines Osterliedes hinweist:

„Alle Gräber sind nun heilig,
Grabesträume schwinden eilig,
Seit im Grabe Jesus lag,
Jahre, Monde, Tage, Stunden,
Zeit und Raum, wie schnell verschwunden,
Und es scheint ein ew'ger Tag!"

Geheimer Konsistorialrat D. Staemmler.

Ansiedler.

Obgleich die Gründung unserer Genossenschaft Realkredit von unseren Mitgliedern mit großem Beifall aufgenommen wurde, gehen die Beitrittserklärungen bisher noch nicht in gewünschter Anzahl ein.

Es ist Ehrenpflicht aller Ansiedler und Besitzer von Mittelstands- und Bauernbankgrundstücken, der Genossenschaft, die eine Selbsthilfe bedeutet, beizutreten. Die Werbung für unsere Genossenschaft fällt insofern in eine ungünstige Zeit, als gerade jetzt die Nachzahlung der aufgewerteten Renten erfolgen muß. Vorstand und Aufsichtsrat der Realkredit haben diesem Umstand dadurch Rechnung getragen, daß sie die Frist zur Einzahlung der Anteile bis zum 1. Juli 1929 verlängert haben.

Die Genossenschaft Realkredit, die ihren Geschäftsbetrieb noch nicht aufgenommen hat, kann in den bereits vorliegenden Notfällen erst dann helfend eingreifen, wenn nach Eingang einer großen Anzahl Beitrittserklärungen die Genossenschaft stark und leistungsfähig dasteht. Es ist deshalb unbedingt notwendig, daß die Beitrittserklärungen bis spätestens zum 15. April 1929 in unserer Geschäftsstelle einlaufen. Die oft aufgeworfene Frage, ob die Geschäftsanteile verzinst werden, kann dahin beantwortet werden, daß eine mäßige Verzinsung vorgesehen ist, deren Höhe die im Mai d. Js. geplante 1. Generalversammlung der Genossenschaft festsetzen wird.

Formulare für Beitrittserklärungen können in jeder gewünschten Menge von unserer Geschäftsstelle Posen, Waly Leszczyńskiego 3, angefordert werden.

Wir erwarten von unseren Mitgliedern, daß sie durch Beitritt zur Genossenschaft Realkredit ihre geschlossene Zusammengehörigkeit und Bereitschaft zur Selbsthilfe zeigen.

Verband deutscher Ansiedler.
(—) Reineke.

Unsere Geschäftsräume

sind von Freitag, den 29. März bis einschließlich Montag, den 1. April d. Js. geschlossen.

Genossenschaftsbank Poznań
Bank spółdzielczy Poznań
Spółdz. z ogr. odp.
Landwirtschaftl. Zentral-Genossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.
Landwirtschaftl. Hauptgesellschaft
Tow. z ogr. por.
Verband deutscher Genossenschaften in Polen
zap. stow. in Poznań
Verband landwirtschaftl. Genossenschaften in Westpolen
T. z. in Poznań
Landw. Zentralwochenblatt für Polen
Westpolnische Landw. Gesellschaft

Ackerbau.

Zur Behebung der Winterschäden.

Der Vorstand des Ausschusses für Ackerbau hielt am 20. März eine Sitzung ab, in der Herr Saatzuchtinspektor Dr. Hiller-Breslau einen Vortrag über „Bodenbearbeitungs- und Düngungsfragen unter besonderer Berücksichtigung des verspäteten Frühjahrs“ hielt. Mit Rücksicht auf die Aktualität der in diesem Vortrag behandelten Fragen wollen wir auch an dieser Stelle auf einige wesentlichen Punkte dieses Vortrages hinweisen.

Herr Dr. Hiller stellte zunächst fest, daß die Auswinterungsschäden sich nicht so ungünstig ausgewirkt haben, wie man ursprünglich befürchtet hat. Die Winterung hält Nachtfröste von — 20 bis — 25 Grad Celsius aus, und es macht sich gewöhnlich weniger das Erfrieren der Saaten, zumal wenn sie mit einer Schneedecke bedeckt sind, geltend, als das Verdursten und Ersticken der Pflanzen und Zerreißen der Pflanzenwurzeln. Denn die Pflanzen brauchen eine Mindesttemperatur, die über dem Gefrierpunkt liegen muß, damit sie das Wasser aus dem Boden aufnehmen können. Da aber in den Blattteilen ständig Wasser verdunstet, von den Pflanzenwurzeln aber keins aufgenommen werden kann, solange der Boden gefroren ist, so muß der Wassermangel zu einem Verdursten der Pflanzen führen. Das Ersticken der Pflanzen wird besonders dann begünstigt, wenn der Boden wiederholt auftaut und dann wieder gefriert, was auf anmoorigen Böden besonders stark in Erscheinung tritt und ein Abreißen der Pflanzenwurzeln hervorruft. Schließlich kann die Pflanze unter einer zu dichten Schneedecke ersticken, da auch die Pflanzen atmen müssen. Durch wiederholtes Auftauen und Gefrieren der obersten Schneemassen bildet sich aber eine Eiskruste, die zum Luftabschluß und zum Ersticken der Pflanzen führt. Ein Uebereggen solcher Schläge kann daher nur wünschenswert sein. Die Gefahr der Auswinterung kann man herabsetzen durch eine gut arbeitende Drainage, durch eine richtige Drillrichtung, durch Auswahl von winterfesten Sorten u. a. m.

Soweit der Boden bei der Winterung verschlämmt ist, muß er mit einer Cambridge-Walze, Egge und Hackmaschine gelockert werden. Auf den schwereren Böden kann ohne weiteres ein Eggenstrich auch zu Roggen bei nicht zu kaltem Wetter gegeben werden. Ist der Bestand eines Schlages so schwach, daß mit Sicherheit auf eine zufriedenstellende Ernte nicht zu rechnen ist, dann muß man sich rasch entschließen, ihn neu zu bestellen, um auf diese Weise die Vegetationszeit für die nachfolgende Frucht zu verlängern. Sind die Saaten nur stellenweise vernichtet, dann müssen auch diese Stellen mit Sommergerste oder Weizen neu bestellt werden, weil sonst die Verunkrautung zu sehr überhandnehmen würde. Die noch unbestellten Schläge müssen zunächst abgeschleppt werden. Die Schleppe gestattet eine um 3—4 Tage frühere Bearbeitung des Bodens als die Egge. In dieser Zeit können aber die Klumpen so verhärten, daß die Egge sie nur aus dem Boden herausreißt, nicht aber zerstört. Beim Kultivator ist darauf zu achten, daß er nicht zu tief in den Boden greift, weil er sonst zuviel Unkrautsamen nach oben schafft und zuviel Feuchtigkeit verschwendet. Aus demselben Grunde muß dem Kultivator sofort eine Schleppe folgen oder an den Kultivator ein Balken angehängt werden, um den Boden wiederum zu ebnen. Falls der Acker gewalzt werden muß, muß auch der Walze eine Saategge sofort folgen.

In den weiteren Ausführungen geht Herr Dr. Hiller auf die Düngung näher ein, weist auf die Notwendigkeit der Kalkung für ein gedeihliches Wachstum der Pflanzen hin, warnt aber gleichzeitig vor zu starker Kalkung, da sie sich ebenso nachteilig auswirken kann wie der Kalkmangel. Die Düngemittel sollten daher nach Möglichkeit nach dem Kalkgehalt des Bodens gewählt werden. So hat in einem Versuch zu Rüben, die sonst Salpeter besser verwerten, Ammoniak um 20 Ztr. Rüben mehr gebracht als der Kalksalpeter, weil der Boden bereits zu alkalisch war. Die Düngung zur Winterung müßte jetzt in den Morgenstunden, so lange noch der Boden gefroren ist, erfolgen. Von den stickstoffhaltigen Düngemitteln wären infolge des verspäteten Frühjahrs an erster Stelle die leicht und rasch wirkenden Salpeterformen zu ver-

wenden. Den Sommersaaten kann man ohne weiteres die gesamte Düngung unter Fuß geben. Nur bei Rüben wird man die Stickstoffgabe teilen und die Hälfte bei der Bestellung, die andere als Kopfdüngung nach dem Vereinzeln verabfolgen, jedoch nicht nach dem 30. Juni, weil eine zu späte Gabe Reifeverzögerung und Qualitätsverschlechterung verursacht.

Der Vortragende weist sodann auf die Wichtigkeit der Fruchtfolge auf die Ertragshöhe hin und empfiehlt, jeder Frucht eine möglichst gute Vorfrucht zu geben. Auch die Verträglichkeit der einzelnen Kulturpflanzen darf nicht außer acht gelassen werden. So ist z. B. Weizen nach Weizen wegen der Halmtötergefahr nicht zu empfehlen, ebenso Hafer nach Hafer wegen der Hafermilbe. Hingegen ist Gerste nach Gerste möglich, muß aber eine stärkere Stickstoffdüngung erhalten.

Neben der Bestellung und Düngung spielt auch die Sortenfrage eine wichtige Rolle. Bei den Zuckerrüben haben zwar die E-Rüben eine längere Vegetationszeit als die Z-Rüben, sind aber ertragreicher als die letzteren. Die Fabriken bevorzugen jedoch Z-Rüben, weil sie sich besser verarbeiten lassen. Die Z-Rüben können auch etwas früher bestellt werden, weil sie gegen das Schoßen weniger empfindlich sind als die E-Rüben. Als Vertreter der E-Rüben führen wir nur die Klein-Wanzlebener E-Rüben und Dippes E-Rüben, von den Z-Rüben die Klein-Wanzlebener Z- und Dippes W 1-Rüben an. Die Aussaat der Rüben soll nach Möglichkeit schon im April erfolgen. Wie Versuche gezeigt haben, erzielt man bei etwa 42 Zentimeter Reihenentfernung die höchsten Erträge. Betriebswirtschaftlich wird sich jedoch eine Reihenentfernung von 50 Zentimetern mehr empfehlen, weil dann der Arbeitsaufwand wiederum geringer ist. Obzwar die Größe der Rübenknollen von keiner einschneidenden Bedeutung auf die Höhe des Ertrages ist, sollte man doch bei früher Aussaat möglichst große Kneul bevorzugen. Im Gegensatz zur Hackkultur hat sich das Meiseln bei Rüben ebenso wie bei Getreide nicht bewährt, weil es die Pflanzenwurzeln nur zu leicht verletzt. Von den Futterrüben wären als Massenrüben die Eckendorfer, als Qualitätsrüben Kirsches Ideal, Peragis u. a. zu nennen.

Auch von den Kartoffelsorten sollen hier einige wichtigere angeführt werden. Als ausgesprochen frühe Kartoffeln gelten: Holländischer Erstling, Thieles Kuckuck, Böhms Allerfrüheste, als mittelfrühe Cimbals Alma, Ella und Vesta, Böhms Odenwälder Blaue, Kaiserkrone, Königsniere, als mittelspäte und späte Speisekartoffeln: Böhms Edeltraut Peragis, P. S. G. Erdgold und Blücher, Modrows Industrie, Preußen und Gisevius, Richters Jubel, Kamekes Parnassia und Cimbals Silesia. Als Stärkekartoffeln gelten: P. S. G. Hutten, Parnassia und die Wohltmann-Typen. Als Reihenweite empfiehlt sich bei den späteren Sorten 62×40 Zentimeter zu nehmen. Für die Aussaat sollten nach Möglichkeit ganze Knollen genommen werden, da dann der Ertrag wesentlich besser ausfällt als bei geschnittenen.

Von den Braugerstensorten gilt zur Zeit die Edelfinger Hadogerste als die beste Braugerste. Die auch bei uns viel angebaute Heils Frankengerste versagt in nassen Jahren. Heines Hannagerste lagert leicht auf besseren Böden. Die Aussaatstärke sollte sich bei der Gerste zwischen 65 und 70 Pfd./Morgen bewegen. — Von den Hafersorten wird Svalöfs Siegeshafer und die Auslese von ihm, Dippes Ueberwinder, gern angebaut. Für gute Böden kommt auch Beseler und Strubes Weißhafer in Frage, für leichtere Böden Streckenthiner Weißhafer II und Petkus Gelbhafer, der als der beste Futterhafer gilt. Die Aussaatstärke bei Hafer bewegt sich zwischen 40 und 50 Pfd./Morgen. Von den Sommerweizensorten verlangen die Bordeaux-Weizen, wie Strubes oder Schlanstedter Bordeaux-Weizen, frühe Aussaat. Für spätere Aussaaten eignen sich Janetzkis, Bensings Sommer-Weizen und die hiesigen Zuchten noch recht gut. Sommerweizen verlangt eine stärkere Aussaat, und zwar etwa 1 Ztr./Morgen. Nach Möglichkeit sollte man auch die Sommerung vor der Aussaat beizen. Bei bespelzten Früchten ist die Naßbeize der Trockenbeize vorzuziehen.

Ing. agr. Karzel.

Das Zentralwochenblatt

erhalten Sie heute zum letzten Mal als unser Mitglied, wenn Sie Ihren Beitrag für 1929 noch nicht entrichtet oder wenigstens einen Verpflichtungsschein zur Zahlung abgegeben haben. Wir bitten, etwa Versäumtes umgehend nachzuholen. Die in Frage kommenden Beträge sind an die Herren Vereinskassierer, die Bezirksgeschäftsstellen oder am besten auf unser Postscheckkonto Poznań Nr. 206383 abzuführen.

Die Höhe des Beitrages ist verschiedentlich bekanntgegeben, z. B. im Zentralwochenblatt Nr. 2, Seite 19 und Nr. 6, Seite Nr. 5.

Sollte, trotzdem Sie gezahlt bzw. sich verpflichtet haben, das Blatt ausbleiben, so bitten wir sich zunächst an das zuständige Postamt zu wenden und erst, wenn dort mitgeteilt wird, daß Sie an der Bezieherliste nicht stehen, uns davon mit genauer Postangabe zu benachrichtigen.

Bei allen Mitgliedern, die erst jetzt bzw. in allerletzter Zeit der Beitragspflicht nachkommen, ist ein Ausbleiben des Blattes für ein bis drei Wochen nicht zu umgehen.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V.

Ueber das Schleppen gleich hinter dem Pfluggerät

Ueber den Zweck des Schleppens und die verschiedenen Arten von Schleppen ist schon genügend geschrieben worden. Ich will nur etwas über das Schleppen selbst sagen.

Wenn jetzt ein im Herbst gepflügtes Feld geschleppt werden soll, so ist es selbstverständlich, daß die Richtung der Schlepparbeit schräg zur Furchenrichtung erfolgt; und das ist richtig, denn es werden die hochstehenden Bodenteile infolge der schräg arbeitenden Schleppe sofort in die dicht daneben liegenden Vertiefungen der Pflugfurche gebracht. Mithin sind die Schleppwege der fortzuräumenden Erdschollen bei diesem Verfahren möglichst kurz.

Diese Art des Schleppens wird aber nicht angewandt, sobald eine Schleppe gleich an das Pfluggerät gehängt wird, ganz gleich, ob es sich um den Kippflug eines Dampfpfluges, den Anhängepflug eines Motorschleppers oder um einen einfachen Gespannpflug handelt. Dann wird die Schleppe so angebracht, daß ihre Schienen senkrecht zur Pflugrichtung liegen und die

Schlepprichtung mit der Pflugrichtung zusammenfällt. Abb. 1.

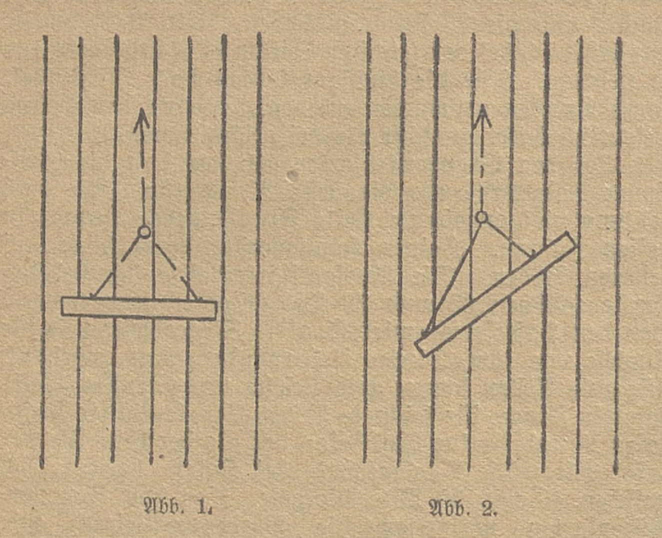


Abb. 1. Abb. 2.

In der Pflugrichtung muß ja die Schleppe jetzt arbeiten. Um aber die günstige Wirkung des schrägen Striches auch hierbei zu erhalten, muß der Schleppbalken schräg angehängt werden in einem Winkel, der ungefähr der Schneide der Messer bei den Hackmaschinen entspricht. Abb. 2.

Bei gerade angebrachten Schleppbalken schieben die Schleppen auf den Erhöhungen der Furchen große Erdmassen vor sich her, während dicht daneben die Vertiefungen der Furchen nicht zugedeckt werden. Dieses erfordert natürlich größeren und unnötigen Kraftaufwand bei schlechter Arbeit.

Durch die schräge Aufhängung der Schleppen werden, genau wie bei dem Schleppstrich, schräg zur Pflugrichtung die hochstehenden Bodenteile durch den schrägen Schleppbalken seitwärts und gleich in die daneben liegende Vertiefung geschoben. Es wird hierbei bei geringem Kraftaufwand eine bessere Schlepparbeit erreicht.

Die schräge Anhängung des Schleppbalkens wird ganz einfach durch Verlegung des Angriffspunktes der Zugkette oder des Zugdrahtes erreicht. Sollte hierbei die Schleppe zu sehr nach der einen Seite gedrängt werden, so ist nur der Angriffspunkt oder beide am Schleppbalken selbst zu verlegen, also das vorgehende Ende etwas breiter zu nehmen.

Die Maschinenberatungs-Abteilung der Welage.
Geschke.

2 | Arbeiterfragen. | 2

Tarif 1929/30.

Wir teilen hierdurch ergebenst mit, daß das außerordentliche Schiedsgericht am 18., 19. und 20. März von neuem getagt und nunmehr für die Wojewodschaft Posen folgende Löhne für 1929/30 in Zloty, unabhängig vom Roggenpreis, festgesetzt hat, wobei wir jedoch bemerken, daß wir die Ziffern vorläufig noch unter Vorbehalt angeben müssen, da uns **eine Abschrift des Urteils noch nicht vorliegt.**

	Wojewodschaft Posen	Kreise Inowroclaw und Strelno
Instmann	138 zł jährlich	162 zl jährlich
Wächter, Viehhirten	162 „ „	180 „ „
Pferdeknechte	180 „ „	198 „ „
Vögte, Kutscher	198 „ „	198 „ „
Handwerker	240 „ „	240 „ „

Tagelöhner:

	Winterhalbjahr	Sommerhalbjahr
Häusler	2,25 zl	3,50 zl

Frauen für die Stunde 0,35 zl.

Scharwerker:

	Winterhalbjahr	Sommerhalbjahr
Kateg. I a nach gemeins. Vereinbarung.		
Kateg. I b	0,60 zl	1,00 zl
Kateg. II a	1,00 „	1,70 „
Kateg. II b	1,20 „	2,00 „
Kateg. III	1,50 „	2,30 „
Kateg. IV	2,40 „	3,20 „

Saisonarbeiter (auswärtige und örtliche):

Kateg. I	3,30 zł
Kateg. II	2,40 „
Kateg. III	1,75 „

Die neuen Kontrakte für 1929/30, welche vom 1. April 1929 ab verpflichten, können erst in einigen Tagen in Druck gegeben werden, weil eine Abschrift des Urteils noch nicht vorliegt. Die vorstehenden Zahlen sind nur ein Auszug von den wichtigsten Löhnen. Da in dem neuen Kontrakt auch andere Zuwendungen geändert wurden, ist eine Neubeschaffung von Kontraktbüchern dringend notwendig. Die Hefte können Anfang April entweder direkt bei uns oder bei den Geschäftsstellen der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft bestellt werden.

Arbeitgeberverband für die dtsch. Landwirtschaft in Großpolen.

3 | Bank und Börse. | 3

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 26. März 1929.

Bank Przemysłowców I.—II Em. (100 zł)	—.— zł	Dr. Roman May I. Em. (50 zł) ..	—.— zł
Bank Związku I. Em. (100 zł)	85.— zł	Pozn. Spółka Drzewna I. Em. (100 zł) .	—.— zł
Bank Polski-Akt. (100 zł)	165.— zł	Młyn Ziemiański I. Em. (100 zł)	—.— zł
Poznański Bank Ziemian I. Em. (100 zł)......	—.— zł	Unia I.—III. Em. (100 zł)	—.— zł
H. Cegielski I. zł-Em. (50 zł)	—.— zł	Akwawit (250 zł)	—.— zł
Centrala Skór I. zł-Em. (100 zł)	—.— zł	4% Pos. Landschaftl. Konvertierungspfandbr.	93.25%
Goplana. I.—II. Em. (10 zł)	—.— zł	4% Pos. Pr.-Anl. Vorkriegs-Stücke...	—.— %
Hartwig Kantorowicz I. Em. (100 zł)	—.— zł	6% Roggenrentenbr. der Pos. Landsch. p. dz.	—.— zł
Herzfeld-Viktorius I. zł-Em. (50 zł)	47.— zł	8% Dollarrentenbr. d. Pos. Landsch. p. 1 Doll.	93.25 %
Lubań, Fabr. przetw. ziemn. I.—IV Em. (37 zł) 25. 3	106.— zł	5% Dollarprämienanl. Ser. II (Stck. zu 5 $)	88.- zł
C. Hartwig I. zł-Em. (60 zł)	45.— zł		

Kurse an der Warschauer Börse vom 26. März 1929.

10% Eisenbahnanl......	102.50 %	1 Dollar = zł	8.90
5% Konvertier.-Anl.....	67.— %	1 Pfd. Sterling = zł	43.86¾
6% Staatl. Dollaranleihe pro Dollar	—.— %	100 schw. Franken zł...	171.65
100 franz. Franken = zł	34.86½	100 holl. Guld. = zł	357.50
100 österr. Schilling = zł	125.36½	100 tsch. Kr. = zł	26.42¼

Diskontsatz der Bank Polski 8%

Kurse an der Danziger Börse vom 26. März 1929.

1 Doll. = Danz. Gulden..	5.1525	100 Zloty = Danziger Gulden	57.74½
1 Pfund Sterling = Danz. Gulden	24.99¾		

Kurse an der Berliner Börse vom 26. März 1929.

100 holl. Gulden = dtsch. Mark	168.88	Anleiheablösungsschuld ohne Auslosgsrecht. f. 100 Rm. dtsch. Mk.	12.40
100 schw. Franken = dtsch. Mark	81.12	Ostbank-Aktien......	114.— %
1 engl. Pfund = dtsch. Mark	20.459	Oberschles. Kokswerke ..	105.25 %
100 Zloty = dtsch. Mk.....	47.25	Oberschles. Eisenbahnbedarf	86.50 %
1 Dollar = dtsch. Mark....	4.215	Laura-Hütte...	65.50 %
Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsrecht f. 100 Rm. 1.—90000 dtsch. Mk....	269.50	Hohenlohe-Werke	77.— %

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse.

Für Dollar		Für Schweizer Franken	
(20. 3.) 8.90	(23. 3.) 8.90	(20. 3.) 171.55	(23. 3.) 171.60
(21. 3.) 8.90	(25. 3.) 8.90	(21. 3.) 171.56	(25. 3.) 171.61
(22. 3.) 8.90	(26. 3.) 8.90	(22. 3.) 171.565	(26. 3.) 171.65

Zlotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.

(20. 3.) 8.92	(23. 3.) 8.92
(21. 3.) 8.92	(25. 3.) 8.92
(22. 3.) 8.92	(26. 3.) 8.92

Verordnung

des Finanzministers vom 14. 2. 1929, betr. Zurückziehung der Geldscheine im Werte von 5 Zloty aus dem Verkehr.

Auf Grund der Art. 19 und 20 der Verordnung des Staatspräsidenten vom 5. 11. 1927 betr. Abänderung des Geldsystems (Dz. U. R. P. Nr. 97, Pos. 855 — unser Blatt 1927, Seite 424) verordne ich, was folgt:

§ 1. Die Geldscheine im Werte von 5 Złoty mit dem Datum vom 1. 5. 1925 verlieren die Fähigkeit, gesetzliches Zahlungsmittel zu sein, mit dem 30. 6. 1929.

Vom 1. 7. 1929 ab bis zum 30. 6. 1931 werden die vorstehend bezeichneten Geldscheine in Münzen sowie in Geldscheine der Bank Polski in der Staatlichen Zentralkasse, den Finanzkassen sowie den Abteilungen der Bank Polski umgetauscht. Nach dem 30. 6. 1931 erlischt die Verpflichtung zum Umtausch dieser Geldscheine.

§ 2. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündigung in Kraft.

4 | Bauernvereine und Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft. | 4

Vereins-Kalender

Bezirk Posen II.

Der landw. Verein Zirke veranstaltet am Dienstag, dem 9. 4., ein Vergnügen mit Vorführung von landwirtschaftlichen Lehr- und Unterhaltungsfilmen bei Heinzel in Zirke. Beginn abends ½8 Uhr. 1. Vortrag des Herrn Landw. Assessor Keilholz über Schädlingsbekämpfung. 2. Anschließend daran wird ein Film über Schädlinge und Schädlingsbekämpfung gegeben. 3. „Der Grünlandfilm“ von Professor Zorn-Breslau, Niggl-Steinach, Schubert-Tschechnitz, Weller-Wethenstephan.

Landw. Verein Pinne. Versammlung Sonnabend, d. 13. 4., mittags 1 Uhr im Hotel Schrader. Vortrag des Herrn Gartenbaudirektor Reissert-Posen über „Erfolge im landwirtschaftlichen Obstbau“. Die Angehörigen der Mitglieder sind herzlichst zu der Versammlung eingeladen.

Landw. Verein Kirchplatz. Versammlung Sonntag, d. 14. 4., nachm. 3 Uhr bei Friedenberger. Vortrag des Herrn Dipl.-Landw. Binder-Schroda über „Rindvieh- und Schweinefütterung“.

Sprechstunden: im April:

Neutomischel: am Donnerstag, d. 4., 11., 18. und 25. bei Kern.
Bentschen: Freitag, d. 5. 4. bei Trofanowski.
Samter: Freitag, d. 12. 4. in der Ein- und Verkaufsgenossenschaft.
Zirke: Montag, d. 15. bei Heinzel.
Birnbaum: Dienstag, d. 16., von 9—11 Uhr im Kurhaus.
Pinne: Mittwoch, d. 17. in der Ein- und Verkaufsgenossenschaft.
Lwówek: Montag, d. 22. in der Spar- und Darlehnskasse.

Rosen.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: Rawitsch am 5. und 19. 4., Wollstein am 12. und 26. 4.

Montag, d. 8. 4., steht Herr **Dr. Klusak** in **Wollstein** von 11—3 Uhr bei Frau Fischer zur Verfügung zur Anfertigung von Testamenten.

Ortsverein Rawitsch: Schlußfeier des Haushaltungskursus. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Kreisverein Wollstein. Vorführung zweier neuer Filme, voraussichtlich am 18. 4.

Bezirksverein Lissa. Versammlung voraussichtlich 19. 4., nachm. 4 Uhr. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Ortsverein Rawitsch. Generalversammlung 19. 4., nachm. 5 Uhr bei Bauch. Jahresbericht, Kassenbericht, Neuwahl des Vorstandes. Ein Vortrag. Das Erscheinen aller Mitglieder ist dringend notwendig.

Ortsverein Jablone. Versammlung 23. 4., nachm. 2 Uhr bei Friedenberger. Vortrag des Herrn Gartenbaudirektor Reissert. Geschäftliches. Frauen und Töchter unserer Mitglieder sind dazu besonders herzl. eingeladen.

Ab 10. 4. wird wieder ein Haushaltungskursus in Wollstein veranstaltet. Nähere Auskunft erteilt Herr Bäckermeister Guenther, der die Anmeldungen entgegennehmen wird.

Wir weisen auf unsere Anzeige im Lissaer Tageblatt hin, wonach in Schmiegel oder Wulsch ein Haushaltungskursus stattfinden soll und bitten um sofortige Meldungen in Schmiegel bei Frau Ritzmann, in Wulsch bei Frau Langner.

Wir teilen unseren Mitgliedern hierdurch mit, daß wir in der ersten Aprilwoche einen jungen Mann zur Verfügung haben, zur Aufnahme von Versicherungen, für unsere Vertragsgesellschaften (Feuer bei Vistula, Hagel bei Magdeburger, Leben, Haftpflicht, Unfall, Einbruch, Diebstahl bei Assicurationi). Wir bitten diejenigen Mitglieder, die den Besuch unseres Sachverständigen wünschen, denselben sofort bei uns anfordern zu wollen, damit wir ihn in der angegebenen Zeit zweckmäßig verwenden können.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden in Adelnau am 4. 4. bei Kolata. Sprechstunden in Krotoschin am 5. 4. bei Pachale

Bezirk Wirsitz.

Kreisverein Wirsitz. Versammlung 5. 4., nachm. 5 Uhr im Lokal des Herrn Wegner-Wirsitz. Vortrag des Herrn Chemiker Kettler-Posen über „Pflanzenernährung und Bodenuntersuchung“.

Sprechtag in **Nakel** am Dienstag, dem 2. April d. Js., ab 11 Uhr bei Heller.

Die vom Herrn Direktor Reissert-Posen ausgebildeten Baumwärter werden im nächsten Monat ihre Arbeiten im Bezirk Wirsitz wieder aufnehmen.

Die Geschäftsstelle bittet um Anmeldung der Benötigung der Baumwärter mit Angabe des voraussichtlichen Zeitraumes.

Jenner.

Bezirk Rogasen:

Ortsgruppe Romanowo. Versammlung 2. 4., mittags 1 Uhr. Vortrag des Herrn Rathke-Posen: „Was muß der Landwirt von den Versicherungen wissen?“

Bauernverein Mur. Goslin. Freitag, 5. 4., abends 8 Uhr bei Redecker in Langgoslin Vergnügen mit Kinovorführung. (Interessante Filme zur Unterhaltung, zum Tanz gute Militärmusik.)

Landw. Kreisverein Kolmar. Versammlung 8. 4., nachm. 4 Uhr bei Geiger. Vortrag des Herrn Ing. Karzel-Posen über: „Was ist bei der diesjährigen Frühjahrsbestellung besonders zu beachten.“

Ortsgruppe Niewiemko-Wyszynki. Versammlung 14. 4., nachm. 2 Uhr in Wyszynki. 1. Vortrag des Herrn Wiesenbaumeister Plate; 2. Beratung über Umwandlung der Ortsgruppe in einen landw. Verein und Vorstandswahl.

Sprechstunden zur Anfertigung der Einkommensteuererklärungen:

Ritschenwalde: Mittwoch, d. 10. 4., von ½10—1 Uhr bei Hoppe;
Gramsdorf: Mittwoch, d. 10. 4., von 2—5 Uhr;
Obornik: Donnerstag, d. 11. 4., von ½10—1 Uhr bei Werner;
Czarnikau: Sonnabend, d. 13. 4., von ½10—2 Uhr bei Surma;
Fitzerie: Sonnabend, d. 13. 4., von 3—5 Uhr;
Samotschin: Montag, d. 15. 4., von ½10—1 Uhr bei Raatz;
Margonin: Montag, d. 15. 4., von 2—5 Uhr bei Borchardt;
Mur. Goslin: Mittwoch, d. 17. 4., von ½10—1 Uhr bei Zurek;
Uschneudorf: Donnerstag, d. 18. 4., von 2—5 Uhr;
Jankendorf: Freitag, d. 19. 4., von ¼4—6 Uhr bei Reinke;
Schmilau: Mittwoch, d. 24. 4., von 5 Uhr ab bei Jezierski.

Turniervereinigung.

Es wird gesucht: 1 Reitpferd, gut durchgeritten, für mittelschweres Gewicht und ein Kinder-Ponny.

Ein Damenreitpferd, 6 jährige ungarische Stute, weil zu wenig durchgeritten, steht zum Verkauf, kann evtl. gegen ein älteres Reitpferd eingetauscht werden.

Außerdem sind 2 Fuchsstuten mit Blessen, 4- und 5jährig, Alapit-Töchter, verkäuflich. Die Stuten sind für Besitzer zu leicht. Es ist ein Tausch möglich. Angebote und Nachfragen sind an die T. V. zu geben. Termin für Besichtigung kann durch Vermittlung der Turniervereinigung vereinbart werden.

Turniervereinigung
bei der Westpolnischen Landw. Gesellschaft.

9 | Bücher. | 9

Albrecht Thaer. Nach amtlichen und privaten Dokumenten aus einer großen Zeit von Dr. Walter Simons. Gedenkschrift der Gesellschaft für Geschichte und Literatur der Landwirtschaft zum 100. Todestage Thaers. Mit dem Bildnis A. Thaers und 8 Abbildungen auf Tafeln. Verlag von Paul Parey in Berlin SW 11, Hedemannstr. 28. 29. In Ganzleinen RM. 14,—, brosch. RM. 12,—.

Die Geschichte der deutschen Landwirtschaft erhält durch diese erste, im modernen Sinne quellenmäßige und daher grundlegende Biographie des weit über seine Zeit hinaus bedeutenden Mannes eine wertvolle Bereicherung.' Spiegelt sich doch in der Lebensgeschichte Albrecht Thaers, des Altmeisters der deutschen Landwirtschaft, zugleich auch einer der wichtigsten und interessantesten Abschnitte deutscher Wirtschaftsentwicklung. Dieses Leben, das teils in hannoverscher, teils in märkischer Landwirtschaft und in Berlin sich abspielte, in einer so bedeutenden Zeitperiode, wie es die Jahre 1752 bis 1828 sind, wird auch dem an der allgemeinen und kulturellen Geschichte Interessierten viel zu sagen haben. Verwiesen sei nur auf die nahen Beziehungen Thaers zu seinem Jugendfreunde und Studiengenossen, dem Minister v. Hardenberg. Das Lessing-Kapitel wird gerade jetzt den Literarhistoriker beschäftigen. Auch für die Landfrauen ist das Buch durch die Kapitel über Werbung und Brautzeit mit zahlreichen beigegebenen Briefen lesenswert. So tritt in dem lebendig und anschaulich geschriebenen Buch mit seinen vielen, erst jetzt in authentischer Fassung und vollständig wiedergegebenen Briefen, Aktenstücken und Tagebuchaufzeichnungen die Gestalt Albrecht Thaers lebenswahr hervor. Nicht zuletzt aber geht aus ihm der nahe Zusammenhang der landwirtschaftlichen mit allgemein-wirtschaftlichen und politischen Fragen hervor, wie sie gerade gegenwärtig wieder die Öffentlichkeit beschäftigen. Das Buch gehört vor allem auch in jede richtig ausgewählte landwirtschaftliche Fachbücherei.

Forstlexikon. In Verbindung mit zahlreichen Mitarbeitern herausgegeben von Prof. Dr. J. Busse-Tharandt. Dritte, neubearbeitete Auflage. Mit vielen hundert Textabbildungen. Das Werk erscheint in etwa zwölf monatlichen Lieferungen zum Subskriptionspreise von je 4.80 RM. Jede Lieferung umfaßt etwa 112 Seiten größten Lexikon-Formates. Verlag von Paul Parey in Berlin SW. 11, Hedemannstraße 28 und 29. — Wie auf allen Gebieten der Wissenschaft, so haben auch im Forstwesen die letzten Jahrzehnte grundlegende Aenderungen und neue Forschungsergebnisse gebracht. Die wissenschaftliche Literatur ist dabei derart umfangreich geworden, daß ein Bedürfnis nach einer lexikalischen Zusammenfassung als Führer durch das Gesamtgebiet der Forstwirtschaft immer fühlbarer wurde, zumal die frühere Auflage des Lexikons seit langem vergriffen ist. Diesem Bedürfnis will die neue, völlig umgearbeitete dritte Auflage des „Forstlexikon" entsprechen. Der jetzige Herausgeber hat mit einer großen Reihe erster Mitarbeiter in jahrelanger, gründlicher und umfassender Arbeit ein Standwerk der forstwissenschaftlichen Literatur geschaffen, das die Vorteile eines lexikalischen Nachschlagewerkes mit denen einer umfassenden wissenschaftlichen und praktischen Spezialliteratur verbindet und alle Gebiete des Forstwesens einschließlich des Forstrechtes behandelt. Das Forstlexikon wendet sich an alle Forstwirte, denen an einer Erweiterung und Vertiefung ihres Wissens gelegen ist, und für die ein Nachschlagewerk derart wissenschaftlich-praktischer Art eine Berufs- und Arbeitsnotwendigkeit oder -Erleichterung bedeutet, also sowohl an den akademisch gebildeten Forstwirt und die Studierenden der Forstlichen Hochschulen und Schüler forstlicher Lehranstalten, wie auch an die Landwirte, die als Besitzer oder Pächter von Gütern größere Forstbestände zu verwalten haben. Für die forstlichen Institute, Behörden und Beamten ist das Forstlexikon als Nachschlagewerk von gleicher Wichtigkeit. Es erscheint in etwa zwölf monatlichen Lieferungen zum Preis von je 4.80 RM., wodurch die Anschaffung jedem Beteiligten mühelos ermöglicht wird. Die zunächst zur Ausgabe gelangte erste Lieferung umfaßt die Artikel Aal—Bewässerung.

Grundzüge der Fütterungslehre. Von Prof. Dr. O. Kellner, Möckern. Achte, vermehrte und verbesserte Auflage, herausgegeben von Prof. Dr. G. Fingerling, Direktor der Landw. Versuchsanstalt Leipzig-Möckern. Verlag von Paul Parey, Berlin SW. 11. In Ganzleinen geb. 6,50 Rm. — Die sachgemäße Fütterung ist von ausschlaggebender Bedeutung für die Rentabilität jeder Tierhaltung. Der Landwirt muß sich daher mit dem heutigen Stande der Ernährung seiner Nutztiere genau vertraut machen, um keinen Schaden zu erleiden. Eine vortreffliche Anleitung bietet in ihrer Neubearbeitung Prof. Kellners altbewährte Fütterungslehre, die, allgemein verständlich und angenehm geschrieben, in drei Hauptabschnitten das gesamte Gebiet umfassend behandelt: Zusammensetzung, Verwertung und Verdauung des Futters — Eigenschaften, Konservierung, Zubereitung und Verwendbarkeit der Futtermittel — Fütterung der Nutztiere unter den Verhältnissen der landw. Praxis. Besonders wertvoll sind die beigegebenen Original-Kellnerschen Fütterungstabellen über Zusammensetzung, Verdaulichkeit und Stärkewert der Futtermittel, Verdaulichkeit der Futterstoffe und die Fütterungsnormen. Der „Kleine Kellner" vermag als wertvolles Lehr- und Nachschlagebuch somit großen Nutzen zu stiften. Er darf in keiner gutausgewählten landwirtschaftlichen Fachbücherei fehlen.

14 Fragekasten und Meinungsaustausch. 14

Zum Anbau des Hafers.

Zu dem Aufsatz in Nr. 12 „Wie der Hafer gesät werden soll" möchte ich einige Erfahrungen ergänzend hinzufügen. Die Bodenbearbeitung im Frühjahr wird nicht unwesentlich bedingt durch den Verlauf des vorangegangenen Winters. Reichliche Niederschläge und weniger durchgreifende Bodenfröste, verbunden mit hohem Grundwasserstand in den Wintermonaten, verursachen eine Bindung der Ackerkrume. In diesem Falle ist eine tiefere Bearbeitung des Bodens im Frühjahr erforderlich. Ganz anders liegt die Sache, wenn wir einen Winter wie den letzten zu verzeichnen haben. Der Grundwasserstand, der für die Entwicklung unserer Kulturpflanzen in unserem Gebiet von fast ausschlaggebender Bedeutung ist, tritt in diesem Jahre fast gar nicht in die Erscheinung, das vorhandene Schneewasser ist fast ausnahmslos im Boden versickert. Ein Beweis, daß nur geringe Feuchtigkeit im Boden vorhanden ist. Der anhaltende starke Frost ist dagegen in diesem Winter tief in den Boden eingedrungen. Hierdurch ist die Bodenbearbeitung in diesem Frühjahr wesentlich vereinfacht worden. Da also der Frost das Auflockern der Ackerkrume bereits ausgiebig besorgt hat, darf der Kultivator so gut wie gar nicht in Anwendung kommen. Wir würden sonst die Bodenfeuchtigkeit noch mehr verringern und außerdem neuen Unkrautsamen an die Oberfläche befördern. Zwei Eggenstriche, lang und quer, dürften genügen, das Land klar zu machen und den ausgestreuten Kunstdünger unterzubringen. Nach meinen Erfahrungen dürfte eine Saattiefe von höchstens 3 Zentimetern genügen. Denn kommt das Korn zu tief in den Boden, so braucht die junge Pflanze zu lange Zeit, um an die Oberfläche zu gelangen, wodurch die Wurzelbildung beeinträchtigt wird. Die Beschattung tritt zu spät ein, wodurch wiederum das Wachstum der Unkrautpflanzen begünstigt wird. Durch Anwendung von Druckrollen wird ein gleichmäßiger und schneller Auflauf der Saaten erzielt.

Das Eggen muß schon vor der Aussaat durchgeführt werden, da es nach dem Aufgang fast gar nichts mehr nützt. Wenn ich Hederich, denn auf diesen kommt es ja in erster Linie an, bekämpfen will, dann muß dies geschehen, bevor er zu sehen ist. Um dies zu erreichen, darf auf keinen Fall mit dem Eggen bis zum Auflauf der Saaten gewartet werden. Hat der Hederich bereits zwei Blättchen, dann beträgt die Stiellänge bereits bis zwei Zoll. Die Egge streift die Blättchen ab, und die Wurzel treibt von neuem. Sechs bis acht Tage nach dem Einsäen, je nach Lage der Witterung, beginne ich mit dem Eggen, und zwar lang und quer. Auf das Quereggen ist die größte Sorgfalt zu verwenden, da zwischen den Reihen die Hacke folgt. Mit dieser Methode habe ich seit Jahren gute Erfolge erzielt. Trockenes Wetter ist hierbei erforderlich. Gewöhnliche Saateggen haben viel zu wenig Zinken. Am besten sind kleinere Holzeggen mit viel und stumpfen Zinken. Spitze Zinken dringen zu tief in den Boden ein und bewegen diesen zu wenig in der Oberfläche.

Bischoff - Szczepankowo.

18 Genossenschaftswesen. 18

Schafft Reserven!

Der Ruf „Sammeln", der an alle Landwirte ergeht, gilt insonderheit auch dem ländlichen Genossenschaftswesen. Um die Aufgaben erfüllen zu können, die unsere Zeit den Genossenschaften zuweist, ist es aber mit dem Sammeln noch nicht getan, sondern man muß auch über „Reserven" verfügen, die man im rechten Augenblick einsetzen kann. Von solchen Reserven, die für die Genossenschaften von besonderer Bedeutung sind, seien kurz folgende drei genannt:

1. Der gesetzliche Reservefonds, Spezialreserven und stille Reserven,
2. Kreditreserven,
3. Lebende Reserven: der genossenschaftliche Nachwuchs.

1. Eine Genossenschaft muß, wenn sie recht geleitet wird, stets auf die Bildung eigenen Vermögens bedacht sein. Das galt schon in normalen Zeiten vor dem Kriege und gilt in noch höherem Maße für die anormalen Zeiten nach der Stabilisierung. Unser Wirtschaftsleben kann auch den Genossenschaften noch viele Ueberraschungen bringen. Wenn sich daher eine Genossenschaft auf die Dauer von dem Hin und Her der wirtschaftlichen und politischen Ereignisse, von den fremden Geldern und von den Lieferanten unabhängig machen will, so heißt es vor allem: Stärkung des eigenen Vermögens. Es gilt die Einzahlung der Geschäftsanteile, soweit wie irgend möglich, durchzuführen und daneben die Reserven zu stärken. Von jeher ist von den Verbänden der Genossenschaften und ihren Führern ganz besonderer Wert gelegt auf die Bildung angemessener Reserven. Es ist deshalb auch im Genossenschaftsgesetz die Bildung eines Reservefonds obligatorisch geworden. Während die Geschäftsguthaben sich vermehren oder vermindern, je nach dem Zugang oder Abgang von Mitgliedern und nach dem Verhältnis der Einzahlungen auf den Geschäftsanteil oder auf die Geschäftsanteile, bilden die Reserven „den ruhenden Pol in der Erscheinungen Flucht", da an den Reservefonds aus der Genossenschaft ausscheidende Mitglieder keinen Anspruch haben. Wo in einer Genossenschaft Vorstand, Aufsichtsrat und Generalversammlung das rechte Verständnis haben für die Bedeutung der Reserven, da wird man bei der Festsetzung der Höhe

der Verzinsung der Geschäftsguthaben kurztreten und zunächst an eine möglichst weitgehende Stärkung der Reserven denken, wenn auch nicht verkannt werden soll, daß in vielen Fällen eine angemessene Dividende einen Anreiz zur erhöhten Einzahlung auf die Geschäftsanteile geben soll. Für den einzelnen ist der Betrag, auf den er verzichtet, wenn die Dividende niedriger gesetzt wird, im allgemeinen minimal, für die Genossenschaft dagegen sind die vielen kleinen Beträge insgesamt von großer Bedeutung. Die Inflation hatte bei den allermeisten Genossenschaften auch die Reserven hinweggefegt. Nach der Stabilisierung galt es, neu aufzubauen, und in erfreulichem Maße haben sich trotz der Schwierigkeit der Verhältnisse die Genossenschaften die Stärkung der Reserven sehr angelegen sein lassen. Sie können teilweise schon wieder nennenswerte Summen als Reserven aufweisen. Auf diesem Wege gilt es tatkräftigst fortzuschreiten und soweit wie nötig und irgend möglich auch Spezialreserven zu schaffen, Rücklagen für bestimmte Zwecke.

2. In erfreulichem Maße haben sich nicht nur bei den städtischen, sondern auch bei den ländlichen Genossenschaften in den letzten Jahren die Einlagen vermehrt. Allerdings ist der Einlagenbestand der ländlichen Genossenschaften noch nicht ein Zeichen dafür, daß es der Landwirtschaft gut geht. Die Einlagen stammen zum überwiegenden Teil aus nichtlandwirtschaftlichen Kreisen. Die Zeit ist vorbei, in der die Spareinlagen von selbst ins Haus gebracht werden. Mit dem Anwachsen der Einlagen wächst aber für die Genossenschaft auch die Verantwortung, die sie den Einlegern gegenüber hat, daß die Spargelder und Depositen recht verwaltet werden und zu den Kündigungsfristen auch zur Verfügung stehen. Das ist aber nur möglich, wenn sich die Spar- und Darlehnskasse in gewissem Umfange eine Kreditreserve bei ihrer Zentralkasse hält. Dann ist die Gewähr gegeben, daß, wenn Einlagen zurückgefordert werden, sie auch zur Verfügung gestellt werden können. Wenn das nicht der Fall ist, so wird das Vertrauen der Sparer erschüttert, und wenn das Vertrauen ins Wanken gekomen ist, dann ist es schwer wiederherzustellen. Es erübrigt sich, über die Notwendigkeit der Bildung einer Kreditreserve für jedes Kreditinstitut weitere Worte zu verlieren; es kommt hier alles auf die Tat an. Daher schafft Reserven — Kreditreserven!

3. Neben diesen Reserven, die die finanzielle Seite der Genossenschaft berücksichtigen und die notwendig sind, um gegen kommende Preisschwankungen usw. gerüstet zu sein und um sich gegen Risiken, die in unserer Zeit im Kredit- und im Warengeschäft besonders groß sind, zu schützen, gilt es aber auch Vorsorge zu treffen für die Heranbildung der Reserven, die letzten Endes von ausschlaggebender Bedeutung für das Gedeihen einer jeden Genossenschaft sein können und sind: Die lebenden Reserven, die sich in dem genossenschaftlichen Nachwuchs verkörpern. So sehr man sich freuen kann über die Männer, die in der genossenschaftlichen Arbeit ergraut sind, die alle Zeit ihre besten Kräfte für die Entwicklung der Genossenschaft eingesetzt haben und nun stolz darauf sein können, daß dank ihrer tatkräftigen Mitwirkung ihre Genossenschaft Krieg und Inflation überwunden hat und wieder im glücklichen Aufstieg begriffen ist, so sehr ist zu bedauern, wenn nicht zur rechten Zeit in diesen Genossenschaften an den Nachwuchs gedacht wird. Es ist freudig zu begrüßen, wenn die Alten ihre Kraft und ihre Erfahrung der Genossenschaft zukommen lassen wollen, so lange sie es irgendwie vermögen. Wer aber der Genossenschaft Bestes will, muß vorausschauende Politik treiben. Dazu gehört, zur rechten Zeit für richtigen Ersatz zu sorgen, um zur Ausfüllung der Lücken, die einmal entstehen werden, sogleich die geeigneten Männer zu haben. Unsere Zeit und nicht minder die künftigen Jahre stellen an die Verwaltungsorgane der Genossenschaften größere Aufgaben als die Vorkriegszeit. Die tüchtigsten Männer mit dem besten kaufmännischen Wissen und Können sind für die genossenschaftliche Arbeit gerade gut genug. Aber eins muß noch hinzukommen: Das Verständnis für die Eigenart der genossenschaftlichen Arbeit, die genossenschaftliche Einstellung, der genossenschaftliche Sinn. Allerdings gilt auch hierbei der Spruch: „Wenn Ihr's nicht fühlt, Ihr werdet's nicht erjagen." An jüngeren Kräften, die für die Mitarbeit an den großen Aufgaben, die dem Genossenschaftswesen noch bevorstehen, geeignet sind, fehlt es nicht. Es gilt nur, sie ausfindig zu machen, ihre Ausbildung zu fördern, ihnen in einem gewissen Rahmen eine Verantwortung zu geben und alles zu tun, was zur kaufmännischen Aus- und Durchbildung, zur Vertiefung des genossenschaftlichen Verständnisses und zur Pflege des genossenschaftlichen Geistes wichtig und nötig ist. Gelegenheit zu solcher Ausbildung findet sich bei den Einzelgenossenschaften, wie bei den genossenschaftlichen Revisionsverbänden, die regelmäßig kürzere oder längere Ausbildungs- und Fortbildungskurse veranstalten. Diese Kurse gilt es gegebenenfalls auch nach kaufmännischer und technischer Seite der Ausbildung weiter auszubauen.

Wo jung und alt aufrichtig von dem Streben beseelt sind, das Beste zu leisten, der Genossenschaft in Treue zu dienen, da wird es auch nicht einen „Gegensatz" zwischen alten und jungen Mitarbeitern geben, sondern nur eine „Ergänzung". Da wird man letzten Endes sagen können:

Sie wirkten beide allezeit
Erfolgreich und in Einigkeit,
Die Alten mit den Jungen.

(Auszug aus einem Artikel des Oberfinanzrates Prof. Dr. Hillringhaus, Berlin.)

24 | Haus und Küche. | 24

Wie erhält sich der Mensch gesund?

Von Helene Müller, Vorsteherin der Landwirtschaftlichen Haushaltungsschule der Landwirtschaftskammer in Hildesheim.

Solange es dem Menschen gut geht, sieht er, besonders in jüngeren Jahren, die Gesundheit als etwas Selbstverständliches, oft auch Unverlierbares an. Erst Krankheitszeiten, die er selbst oder ihm Nahestehende durchmachen, läßt sie ihm als ein Gut erscheinen, das zu erhalten wohl des Nachdenkens wert ist. Die landläufige Art der Gratulationen zu Geburtstagen oder zum Jahreswechsel, bei denen der Wunsch für gesunde Tage mit an der Spitze aller guten Wünsche marschiert, und auch das unwillkürlich ausgesprochene „Gesundheit" nach dem Niesen oder beim Zutrunk ist als ein Zeichen für ihre ganz allgemeine Wertschätzung anzusehen. Möglichkeiten, die Gesundheit zu pflegen, begegnen uns allen täglich auf den verschiedensten Gebieten; tatkräftig einzugreifen, die Theorie in die Praxis umzusetzen, ist in besonderem Maße Sache der Hausfrau.

Recht viel Gelegenheit, sich in der Beziehung zu betätigen, bietet das der Frau ureigenste Gebiet, die Versorgung der ihrigen mit Nahrung. Da heißt es jetzt mit manchen traditionellen Gebräuchen brechen und sich die Errungenschaften der Nahrungsmittelchemie zunutze machen. Die Forschungen der Nahrungsmittelchemiker haben zu einem Umstellen in bezug auf die Verwendung von Nahrungsmitteln geführt. Wir müssen den pflanzlichen Nahrungsmitteln mehr Platz einräumen als früher, denn man weiß jetzt, daß sie lebenswichtige Stoffe in reichlicher Menge enthalten, die Vitamine. Ueberwiegend tierische Nahrung, besonders Fleischkost,

führt leicht zu Krankheiten wie Gicht, Rheumatismus und Arterienverkalkung. Es ist der Gesundheit zuträglicher, einen Teil der täglichen Kost mit roher Nahrung zu decken, wie Obst, grünen Salat, rohen Kohl-, Wurzel- oder Selleriesalat, dieses alles enthält Lebensenergie, die durch den Kochprozeß verloren geht. Bei der modernen Säuglingsernährung bestreitet das Gemüse in der zweiten Hälfte des ersten Lebensjahres neben der Milch den Hauptteil der Nahrung. Es wird dadurch dem ärgsten Kinderfeind, der Rachitis, vorgebeugt. Hierher gehört auch der Kampf um die Einschränkung des Alkoholverbrauches. Die Schäden sind bekannt, und doch gewöhnt man sich nur langsam daran, in der Küche den jetzt in so einwandfreier Beschaffenheit zu erlangenden Apfelsaft zu verwenden, wie überhaupt die Verwendung von frischem Obst und Obstsäften unserer Gesundheit nur zuträglich ist, denn die Obstsäuren wirken im Körper desinfizierend, wie z. B. Zitronensäure bei Halsentzündung.

Aber gehen wir weiter und bringen einmal *Kleidung und Gesundheitspflege* in Beziehung zueinander. Die Kleidung hat den Zweck, die selbsttätige Wärmeregulierung des Körpers zu unterstützen, sie muß daher den Jahreszeiten und Witterungsverhältnissen angepaßt sein, also im Sommer aus leichten, hellen Stoffen bestehen, die die Luft durchlassen und die Sonnenstrahlen zurückstrahlen, im Winter dunkel und schwerer sein. Eine Ausnahme macht die Arbeitskleidung, die am gesundesten ist, wenn sie aus leichtem, waschbarem Stoff hergestellt wird, denn bei der Arbeit wird die Wärme durch den schnelleren Blutumlauf von innen heraus reguliert. Für die Unterkleidung fordert man in Rücksicht auf die Gesundheit luftdurchlässige, d. h. lockergewebte Stoffe. Sie haben die gute Eigenschaft, den Schweiß aufzusaugen und dadurch den Körper vor Erkältung zu schützen. Daß die Unterkleidung waschbar sein muß, ist eine Forderung, die sich wohl von selbst versteht. Unsere Mode trägt aber diesen Forderungen nicht immer Rechnung, doch ist ja niemand gezwungen, ihre Auswüchse mitzumachen, wie Florstrümpfe im Winter und Pelzkragen im Sommer zu tragen. Wir haben in einer vernünftig gewählten Kleidung ein gutes Mittel, den Körper abzuhärten, d. h. ihn widerstandsfähig gegen äußere Einflüsse zu machen. Als ein großer Fortschritt gegen frühere Moden ist die den Körper nicht beengende Kleidung anzusehen, sie ermöglicht den inneren Organen ein naturgemäßes Wachstum und bewahrt manchen vor Erkrankungen, wie Bleichsucht, Magen- und Darmstörungen und nervösen Erkrankungen. Auch die *Betten* haben sich eine Aenderung gefallenlassen müssen. Der Erwachsene bringt darin 1/3 seiner Lebenszeit zu, das Kind noch einen größeren Bruchteil. Das dicke Federbett des Onkel Fritze aus Max und Moritz wird nicht mehr so geschätzt, seit man weiß, daß eine Woll- bzw. Steppdecke im Sommer, ein leichtes Federbett im Winter genügen. Allerdings ist die Wärmebildung des ruhenden Körpers eine geringere als beim tätigen Menschen am Tag im wachen Zustand. Andererseits ist aber die Verweichlichung durch zu schwere Bedeckung der Haut zu vermeiden. Aus demselben Grunde sind Federbetten als Unterlagen des Körpers ganz zu verwerfen, festgestopfte Matratzen treten an ihre Stelle. Doch auch an den Raum, der als Schlafzimmer dient, werden Anforderungen in gesundheitlicher Beziehung gestellt, wie ja an die Wohnung überhaupt.

Gesund zu wohnen ist eines der wesentlichsten Lebensbedürfnisse der Menschen. Besonders bedeutsam ist für unsere Kinder, daß die Wohnung genügend Luft und Licht bietet, geräumig und trocken ist. In feuchten, engen Wohnungen entwickeln sich am leichtesten Rachitis oder Englische Krankheit, Skrophulose, auch Tuberkulose. Das Wohnungswesen ist ein Problem der Jetztzeit, dessen Lösung immer wieder angestrebt wird. Der Krieg und die Nachkriegszeit haben durch den Wohnungsmangel sehr ungünstige Verhältnisse geschaffen, die erst allmählich gebessert werden können. Trotzdem sollte man alles daransetzen, um gesunde Wohn- und Schlafräume zu haben, sie müssen Sonnenlicht bekommen, denn die Sonnenstrahlen töten Krankheitskeime und erhalten den Körper frisch und gesund. Sehr viel können wir in der Beziehung erreichen durch entsprechende Inneneinrichtung. Wir sind ganz von den schweren Fenstervorhängen abgekommen, nicht nur aus Schönheitsrücksichten, denn helle, leichte Stoffe tragen dem Gesundheitsprinzip mehr Rechnung. Ein Ueberbleibsel der guten, alten Zeit, die doch auch ihre Mängel hatte, „die gute Stube" mit zugezogenen Vorhängen, hermetisch verschlossenen Fenstern und der unangenehmen Luft der unbewohnten Räume stirbt immer mehr aus. Vielleicht verdanken wir diese Erscheinung den durch den Krieg geschaffenen Verhältnissen, denn totes Kapital liegen haben, erlauben die finanziellen Verhältnisse der Jetztzeit nicht.

Der weiteste Spielraum, Gesundheitspflege zu üben, bleibt uns auf dem Gebiet der *Körperpflege*. Dazu muß vor allem das Kind erzogen werden, denn das Empfinden für den Wert eines gepflegten Körpers muß früh in den Menschen hineingepflanzt werden, wenn er es als Erwachsener für selbstverständlich ansehen soll. Zur Körperpflege gehören Reinlichkeits-, Zahn- und Haarpflege. Unsere Haut hat neben der Wärmeregulierung auch die Aufgabe, durch die Poren zu atmen und verbrauchte Stoffe auszuscheiden. Versagen infolge Verstopfens der Poren diese lebenswichtigen Vorgänge, so geht die Widerstandsfähigkeit des Körpers ganz allmählich zurück. Häufiges Baden oder ganze Waschungen, kalte Abreibungen reinigen und kräftigen die Haut, härten sie ab und verursachen Wohlbehagen. Heute mißt man diesem Punkt der Körperpflege allgemein große Bedeutung bei, daher findet man auch in den kleinsten und einfachsten Wohnungen Badeeinrichtungen, werden die Badeanstalten in den Städten immer wieder vergrößert und verbessert. Es hat auch Zeiten mit anderen Ansichten in der Richtung gegeben. Wer Weimars Schlösser und Erinnerungsstätten kennt, entsinnt sich der winzigen Waschschüsseln, aber auch der Puderquasten und Riechfläschchen.

Nicht weniger wichtig ist die *Zahnpflege*, deren Versäumnis immer zu schmerzhaften Erfahrungen führt. Die Zahnpflege umfaßt zweierlei, einmal gründliches Sauberhalten durch Putzen mit guter aber nicht zu scharfer Bürste und einer Zahnpasta, dann aber regelmäßiges Prüfen der Zähne durch den Zahnarzt, damit kleine Schäden gleich beseitigt werden und so nur geringfügige Schmerzen und niedrige Kosten entstehen. Man muß sich darüber klar sein, daß ungepflegte Zähne nicht nur ein Fehler im Aeußeren des Menschen bedeuten, sondern daß ernstere Zahnerkrankungen, ja auch Magenleiden, auf kleine Versäumnisse zurückzuführen sind. Aehnlich steht es mit der *Haarpflege*. Hier handelt es sich um Erhalten und Kräftigen der Haarwurzeln Dazu genügt das Kämmen nicht allein, es sollte stets durch Bürsten unterstützt werden, gerade das Bürsten reinigt den Haarboden und massiert ihn zu gleicher Zeit, so daß die Blutgefäße angeregt werden. Die Zeit, die darauf verwandt wird, ist nicht verloren. Sehr vorsichtig muß man mit dem Waschen der Haare sein. Weiches Wasser, am besten Regenwasser und milde Seifen oder gutes Haarwaschpulver sollten dazu benutzt werden, aber das sorgfältigste Waschen nutzt wenig, wenn nicht gründlich nachgespült wird. Tritt Haarausfall ein, so ist es entschieden richtiger, einen Arzt zu fragen, als nach eigenem Ermessen zu kurieren, da der Laie die Ursache nicht feststellen kann und dann auch nicht in der Lage ist, dem Uebel mit Sicherheit abzuhelfen.

Und schließlich möchte ich noch eines erwähnen, den Schlaf. Er trägt auch zur Gesunderhaltung bei und darf nicht als Nebensächlichkeit angesehen werden. Das Schlafbedürfnis ist ein Reagieren des Körpers auf die überall angesammelten Ermüdungsstoffe, die sich, während der Mensch wach und tätig ist, bilden und im Schlaf ausgeschieden werden. Die Zeit, die der Mensch zum völligen Ausscheiden dieser Giftstoffe braucht, richtet sich nach dem Alter. Das Kind hat täglich 12 Stunden Schlaf, der Erwachsene 7—8 Stunden nötig. Werden diese Zeiten außer acht gelassen, so leiden Körper-, vor allem aber Nervenkräfte darunter. Es ergibt sich daraus die Notwendigkeit einer geregelten Zeiteinteilung. Man kann wohl sagen, daß Einfachheit in den Gewohnheiten, verbunden mit einer guten Tageseinteilung, das richtige Maß an Arbeit und Erholung, kurz eine vernünftige Lebensführung der nun bald ausgestorbenen Generation ein hohes Alter und geistige und körperliche Frische gesichert hat.

Das Leben ist seitdem rascher geworden, und der alte Takt kann nicht beibehalten werden. Aber trotzdem soll man versuchen, das Leben so zu gestalten, daß Arbeit und Erholung im richtigen Verhältnis stehen. Besondere Rücksicht muß in der Beziehung auf Kinder und Jugendliche genommen werden. Ihnen sei die Erholung bei Sport und Spiel gern gegönnt, aber sie darf nicht zur Ueberanstrengung führen, wie man es jetzt häufig bei Sportleistungen wahrnehmen kann. Es könnte nun die Frage entstehen nach der Gültigkeit angeführter Verhältnisse, speziell für die Landbewohner. Ich glaube sie bejahen zu dürfen, jedenfalls darf man den Wunsch hegen, daß Stadt und Land in gleichem Maße mitarbeiten möchten, die Gesundheit, dieses köstliche Gut, zu hüten und zu pflegen, denn nur ein gesunder Mensch ist leistungsfähig und schafft Werte.

29 Landwirtschaft. 29

Landmanns Arbeiten im April.

Der April (oder Ostermonat) bringt dem Landwirt bereits Außenarbeit in Hülle und Fülle. Ist er doch nicht nur für einzelne klimatisch bevorzugte Gegenden, sondern ganz allgemein der Hauptsaatmonat. Dabei ist zu beachten, daß man durch sorgfältige Ackerung und reichliche Düngung verbunden mit reinem, vollwertigem Saatgut erheblich an der Aussaatmenge sparen kann und trotzdem noch mehr erntet!

Der Landmann beendet in diesem Monat das Drillen der Sommersaaten, also von Hafer, Sommergerste, Klee und Futterkräutern, wobei letztere für Kali und Phosphor besonders dankbar sind. Wo noch nicht geschehen, gibt man dem Roggen den nötigen Stickstoff, aber wegen der vorgerückten Jahreszeit nur noch in Form des schnell wirkenden Salpeter, möglichst fein geklopft und gesiebt; denn bei Handsaat ist nachher jeder Wurf zu sehen und wo Kali und Salpeter zu dick hinkommen, da verbrennt bei Trockenheit die Pflanze.

Dann wird noch schnell der Weizen durchgeegt und schon gehts aufs Kartoffelfeld. Durch Grubbern und Eggen werden die Quecken herausgebracht und auf dem Brettwagen abgefahren. Beim Abladen zieht man dann einfach die Bretter heraus! Darauf wird gekalkt, nochmals gegrubbert und endlich gepflanzt, je nach der Gegend hinterm Pflug oder mit dem Spaten bzw. Stampfholz. Beim Legen mit dem Spaten wird vorher markiert, dann wechseln sich zwei Personen im Löchermachen und Einwerfen der Knollen ab. Die Frühkartoffeln werden blind gehäufelt und Futterrübenkerne gelegt.

Für den Feldgemüsebauer ist es jetzt Zeit, die Spargelbeete sauber umzugraben (bzw. neue anzulegen) und gegen Monatsende beginnt schon das einträgliche Spargelstechen. — Die Grünlandflächen werden abgeharkt, deren Maulwurfshaufen planiert und etwaige Disteln und Herbstzeitlosen gestochen. Grabenauswurf wird breit geharkt oder auf den Komposthaufen gebracht. Das schon ungeduldige Vieh wird auf die Weide vorbereitet, die Schafe werden ausgetrieben. Im Stall werden Hufe und Klauen geschnitten, wobei die Allgäuer Methode vorbildlich ist, und hochtragenden Tieren gegebenenfalls die Euter entspannt. Die Getreidevorräte werden durchgeschaufelt, hoch durch die Luft und strahlenförmig, denn mit der höhersteigenden Sonne drängt jeder Keim zum Lichte! =t=

Zukunftsprobleme der Landwirtschaft.

Von Ing. agr. Karzel-Posen.

Auf der diesjährigen Tagung des Landwirtschaftlichen Instituts in Danzig erregten vor allem zwei Vorträge, die Prof. Dr. Ritter-Berlin vertretungsweise gehalten hat, besonderes Interesse und auf die auch wir an dieser Stelle näher eingehen möchten.

Im ersten Vortrag sprach Prof. Ritter über **„Absatzfragen und der Weltmarkt“**, im zweiten beschäftigte er sich mit den **„Wegen und Zielen der landwirtschaftlichen Betriebsorganisation“**.

Prof. Ritter führte ungefähr folgendes aus: Es läßt sich nicht leugnen, daß die gegenwärtige Krise als eine Absatzkrise zu betrachten ist, mit der die gesamte Weltwirtschaft noch lange Zeit zu kämpfen haben wird. Denn auch die Landwirte müssen im Rahmen der großen Weltwirtschaft, die wir als Weltmarkt bezeichnen, produzieren und daher mit all den Schwierigkeiten, die sich durch den Weltmarkt ergeben, rechnen. Während früher nur gelegentliche Ueberschüsse von Produkten zum Verkauf gelangten, änderte sich das ganze Bild mit der Steigerung der Produktion, Schaffung von neuen Verkehrsmöglichkeiten, wie Dampf und Elektrizität, wie auch durch die Ermöglichung rascher Verständigung zwischen Produzenten und Konsumenten.

Der Weltmarkt ist somit eine Erscheinung des 19. Jahrhunderts. Und wenn wir auch schon im Altertum Warenumsatzformen begegnen, die bis zu einem gewissen Grade an den heutigen Weltmarkt erinnern, so sind sie doch mit ihm nicht identisch. So konnte schon das alte Rom der Nachfrage nach Getreideproduktion nicht genügen und zwang die unterjochten Völker in Afrika und Kleinasien zu Tributleistungen in der Form von Getreidelieferungen. Die damalige Warenvermittlung unterschied sich von dem heutigen Weltmarkt dadurch, daß sie unter Zwang erfolgte und deshalb mit dem Untergang des römischen Reiches von selbst eingehen mußte. Im Mittelalter waren es hochwertige Produkte, vor allem Gewürze, die aus dem Orient nach Europa befördert wurden, während der übrige Warenaustausch nur lokalen Charakter hatte. Als dann durch den Islam der Verkehr von Westen nach dem Orient unterbunden wurde, suchte man neue Wege nach Indien und entdeckte dabei Amerika. Eine große Erleichterung erfuhr der Warenaustausch mit Ostasien durch den Bau des Kaiserkanals, wodurch der gefährliche Küstenweg vermieden werden konnte.

Amerika galt bei der Entdeckung als haustierarmes Land, denn zu den Haustieren gehörten nur Lama, Puthahn und Ameisen. Europäische Kolonisten nahmen daher Haustiere und Getreide mit, aber lediglich für den eigenen Gebrauch. Einen weiteren Wandel auf dem Wege zur Weltwirtschaft hat der Zucker herbeigeführt. Während er im Mittelalter noch als Luxusartikel galt und aus Indien eingeführt wurde, genügte mit der Zeit das Angebot der wachsenden Nachfrage nicht mehr. Man verpflanzte daher Zuckerplantagen auch nach Amerika. Die eigentliche Erschließung des Landes mit landwirtschaftlichen Produkten erfolgte allerdings erst später, als sich den amerikanischen Farmern bessere Lebensmöglich-

keiten boten und Millionenströme von deutschen Landwirten nach Amerika auswanderten. Europa hat auf diese Weise nicht nur Amerika, sondern auch Südafrika und Australien mit landwirtschaftlichen Produkten erschlossen. Die in Amerika angesiedelten Leute waren frei von jeder Vergangenheit; sie stellten sich daher auf die Neuzeit ein und waren nur von dem einen Gedanken beseelt, wie sie sich in der Zukunft durchsetzen können. Diese Tatsache führte zu einem raschen Aufschwung des Landes, da bekanntlich die Tradition den wirtschaftliche.. Fortgang hemmt.

Die heutige Zeit begnügt sich nicht mehr mit der Beschaffung von Luxusartikeln, sondern hat sich bereits auf die Versorgung großer Gebiete mit verschiedenen Artikeln auf weite Entfernungen eingestellt. Die Naturalwirtschaft von früher mußte einer weitgehenden Teilung in der Produktion weichen, wobei an erster Stelle die Gewinnung jener Produkte bevorzugt wird, die den größten Gewinn abwerfen. So spielt die Schafwollerzeugung wegen ihrer geringen Rentabilität bei uns keine Rolle mehr und Europa hat sie an Argentinien und Australien abgeben müssen. Und nun werden auch in Argentinien die Schafe immer mehr durch das Rind verdrängt, da sich das Rind auch in Argentinien mehr rentiert als das Schaf. Der Wolle selbst ist ein gefährlicher Konkurrent in der Baumwolle entstanden.

Das Charakteristische des vergangenen Jahrhunderts ist weiter ein rasches Aufblühen der Industrie. Besonders in dem Industriedreieck Rhein-Ruhr-Gebiet, — in Nordfrankreich und England ballen sich auf einem verhältnismäßig kleinen Raum große Menschenmassen zusammen, die von der näheren Umgebung mit landwirtschaftlichen Produkten nicht mehr versorgt werden können. Die **lokalen Märkte**, auf denen der Käufer die Ware sehen kann, verlieren ihre Bedeutung; an ihre Stelle tritt die Messe und der Großhändler, der den Kleinhändler mit der Ware versorgt. Schließlich muß auch die Messe der Mustermesse weichen, die im Gegensatz zur ersteren nicht große Bestände von Waren, sondern nur einzelne Musterstücke ausstellt, nach denen die Ware in großen Mengen hergestellt und geliefert werden kann. Eine neuzeitliche Erscheinung ist auch die Börse, wo man die Ware nicht mehr sieht, sondern sie nur nach der Beschreibung, nach bestimmten aufgestellten Typen handelt. Diese Einstellung gibt erst die Möglichkeit, fern entlegene Gebiete zu einer Einheit zu verdichten, gleichzeitig aber auch Millionen von Menschen von einem fremden Gebiet abhängig zu machen.

Mit diesen Wandlungen in der Weltwirtschaft erklärt sich die arbeitsteilige Produktion, bei der eben auch d.. Landwirt gezwungen ist, das zu erzeugen, was er besonders gut und billig produzieren kann, weil er sich nur auf diese Weise in der Zeit des stets wachsenden Wettbewerbs behaupten kann. Immer weitere Produktionsgebiete werden für die Landwirtschaft erschlossen, wodurch eine sehr scharfe Konkurrenz den bisherigen, landwirtschaftliche Produkte erzeugenden Ländern erwächst. Erwähnt seien hier nur die Mandschurei, Britisch-Indien, Sudan, Italien und Spanien. Das Wesentliche ist aber, daß man auch heute noch die Produktion von der Flächeneinheit steigern kann, ohne daß sich die Produktionskosten im Sinne des abnehmenden Bodenertrages zu steigern brauchen. Diese Möglichkeit zur weiteren konkurrenzfähigen Steigerung wird bedingt durch die Fortschritte der Wissenschaft, die das Gesetz von der abnehmenden Bodenrente noch nicht in Erscheinung treten lassen.

Während wir also noch immer mit einer erhöhten Produktion rechnen müssen, nimmt der **Verbrauch** nicht in demselben Maße zu. Die Malthus'sche Lehre, daß sich die Menschheit rascher vermehrt als die Produktion gesteigert werden kann, hat sich bis jetzt — wenigstens in Europa — als unrichtig erwiesen. In Europa wächst die Bevölkerung nur sehr langsam. Frankreich hat schon seit mehreren Jahren eine stabile Bevölkerung und auch in Deutschland ist in den Nachkriegsjahren die Bevölkerungsfrage zu einer Lebensfrage geworden. So weist Berlin von allen Großstädten den niedrigsten Bevölkerungszuwachs auf. Doch auch in anderen europäischen Ländern ist damit zu rechnen, daß je mehr sich die Kultur und Zivilisation durchsetzt, um so geringer der Bevölkerungszuwachs sein wird. Starken Bevölkerungszuwachs weist nur Asien, vor allem Ostasien auf. Während also die Konsumtionskraft in Europa nicht in nennenswertem Maße zunimmt, ist der ganze Welterport auf West- und Mitteleuropa gerichtet, weil hier bereits alte, eingefahrene Handelswege vorhanden sind. Dadurch wirkt sich aber die Konkurrenz auf den west- und mitteleuropäischen Märkten besonders scharf aus. Deutlich können wir beobachten, daß im Laufe der Zeit alle Ueberschüsse an landwirtschaftlichen Produkten hierher geleitet wurden. Es sei nur auf das Getreide, die Wolle und Baumwolle, die tierischen Produkte, Pflanzenfette, Oelrohstoffe, Gartenbauprodukte, Gefrierfleisch, Fische und in neuester Zeit auch gefrorene Fische hingewiesen.

Die heutige Ueberproduktion kann daher als eine Dauerkrise angesehen werden, weil sie noch längere Zeit andauern wird, bis neue Absatzmärkte in den Ländern mit starker Bevölkerungszunahme, wie China und Japan, geschaffen werden. Wenn wir uns die Produktion und die Konsumtion in Zahlen vor Augen halten, so beträgt die Bevölkerungszunahme in Europa nur 4 Prozent, in der übrigen Welt 7 Prozent. Die Steigerung der Produktion hingegen beträgt bei Getreide 6 Prozent, Kartoffeln 27 Prozent, Zucker 44 Prozent, Kaffee 42 Prozent, Rinderhaltung 10 Prozent, Schafhaltung 6 Prozent und nur die Pferdezahl macht 9 Prozent weniger aus gegenüber der Vorkriegszeit.

Auch die einzelnen Produkte verschieben sich in ihrer Bedeutung. Heute werden solche Waren bevorzugt, die sich leicht absetzen lassen. Leichten Absatz werden aber solche Waren finden, die bereits so beschaffen sind, wie sie der Konsument braucht und welche er sucht. Mit der Vermehrung des Kapitals kann daher auch die Erzeugung dieser hochwertigen Produkte sehr gefördert werden. Wir können auch nach dieser Richtung einen Wandel in der Produktionsrichtung beobachten. Während früher das Getreide die erste Stelle im internationalen Handel eingenommen hat, haben heute die Oelfrüchte und Fette dieselbe Höhe erreicht und der weitere Wandel geht dahin, die **Obst- und Geflügelproduktion** immer mehr in den Vordergrund zu stellen. Allerdings liegt die Ursache für diese Produktionswandlung nicht nur in der Zunahme des Kapitals, sondern auch in den gesteigerten Lebensansprüchen und der veränderten Lebensweise der Verbraucher begründet. Auf dem Getreideweltmarkt sind wichtige Getreideexportländer ausgefallen, die aber durchaus nicht zu einer Entspannung des Getreideüberangebotes führten. Denn obzwar Rußland und Rumänien als Getreideausfuhrländer in der Nachkriegszeit nicht mehr in Frage kommen, wurde dieser Ausfall durch die gesteigerte Getreideproduktion in den Vereinigten Staaten und Kanada schon lange aufgewogen, so daß Osteuropa als Getreideexportland nicht mehr notwendig ist. Bahnbrechend für die weitere Steigerung des Getreidebaues in Kanada ist der Getreidemähdrescher, da diese Maschine die Möglichkeit gibt, billig zu arbeiten und die Vegetationsperiode, die in Kanada bekanntlich kurz ist, besser auszunutzen. Es können auf diese Weise immer größere Flächen mit Weizen bebaut werden, wodurch aber die Weizenkrisis noch mehr verschärft wird.

Noch viel größer ist die Krisis auf dem Zuckermarkt. Während sich schon um das Jahr 1910 die Zuckerrüben- mit der Zuckerrohrproduktion die Wage hielten, ist die Produktion beim Zuckerrohr heute fast noch einmal so groß. Jetzt werden 89 Mill. Tonnen Rübenzucker und

182 Millionen Tonnen Rohrzucker produziert. Vor dem Kriege betrug die gesamte Zuckerproduktion aber nur 175 Millionen Tonnen, wovon wiederum 79 Millionen Tonnen auf Rübenzucker und 96 Millionen Tonnen auf Rohrzucker entfielen. Von den europäischen Ländern ist es besonders England, das zu einem sehr intensiven Zuckerrübenanbau in der Nachkriegszeit übergegangen ist. Dort macht die gegenwärtige Zuckerproduktion schon ca. 2 Millionen Tonnen aus. England will sich auf diese Weise für den Kriegsfall mit Zucker sichern, da schon im Weltkriege die Belieferung des englischen Marktes mit Zucker aus den Kolonien durch den Unterseebootkrieg sehr gehemmt wurde. Die große Steigerung der Rohrzuckerproduktion in den Ueberseeländern ist zum großen Teil auf den Anbau besser durchgezüchteter Sorten von Zuckerrohr zurückzuführen. Die Einheit Zucker kann daher billiger erzeugt werden als früher und erschließt infolgedessen noch weitere Flächen dem Zuckerrohranbau. Alle Ueberseeländer haben daher den Zuckerrohranbau bedeutend gesteigert (Australien um das 2½fache) und haben die ungeheure Ueberproduktion an Zucker verursacht. Eine von Kuba eingeleitete Verständigungsaktion zwecks Regelung der Zuckerproduktion ist leider gescheitert, da Java nicht mitmachen wollte. So geht der Weltwettkampf auf dem Zuckermarkt weiter und spitzt sich in Europa besonders stark zu, da auch die europäische Zuckerproduktion die Verbrauchskraft Europas übersteigt und die außereuropäischen Länder sich auch in diesem Falle der alten eingefahrenen Bahnen, die nach Europa führen, zu bedienen pflegen.

Wenn wir uns nun weiter den tierischen Erzeugnissen zuwenden, so können wir auch hier eine starke Produktionssteigerung beobachten. Während vor dem Kriege 3 Millionen Tonnen Butter und 2 Millionen Tonnen Käse im internationalen Handel umgesetzt wurden, sind es heute 4½ Millionen Tonnen von der ersteren und 3 Millionen Tonnen von dem letzteren. Wir sehen auch an diesem Beispiel, daß sich der Mensch immer mehr den hochwertigen Produkten zuwendet. Doch muß diese Ware auch qualitativ erstklassig sein. England bezieht große Mengen Butter aus Neuseeland, die 3 bis 4 Monate unterwegs ist und doch wegen der erstklassigen Einrichtungen und ihrer guten Qualität noch tadellos in den Handel kommt und hohe Preise erzielt, während die Butter aus den osteuropäischen Ländern wegen ihrer geringeren Qualität lange nicht so hoch im Preise steht. Doch nicht nur die Buttererzeugung, auch der Butterverbrauch wächst immer mehr. Der Grund liegt in der leichten Verdaulichkeit und Bekömmlichkeit der Butter, die am meisten den heutigen Lebensansprüchen zusagt. Die Anschauungen in der Ernährungslehre haben sich durch die Vitaminlehre sehr geändert. Auch ist das Streben bei den Menschen nach einem langen Leben gesteigert, dazu kommt die immer mehr zunehmende Verstädterung der Bevölkerung, die zur sitzenden Lebensweise gezwungen ist und durch die Mechanisierung der Wirtschaft nur wenig Muskelkraft benötigt. Die Muskelkraft wird somit immer mehr durch die Nervenkraft ersetzt und dazu ist eine leichtere Ernährungsweise notwendig. Es braucht uns daher nicht zu wundern, wenn die Butterkonsumtion steigt, wenn der Geflügelverbrauch auf Kosten des Fleisches der anderen Haustiere zunimmt und wenn anstelle der früher intensiven Kartoffel- und Brotgetreideernährung die Gemüse- und Obsternährung immer mehr an Bedeutung gewinnt. Soweit aber das schwerer verdauliche Fleisch der großen Haustiere genossen wird, so können wir auch hier gesteigerte Ansprüche hinsichtlich der Qualität beobachten. Die Nachfrage nach fettem Fleisch ist nur in den schlechten Zeiten zu verzeichnen, in normalen Zeiten verlangt man Fleisch und Fett getrennt. Die Baconschweine, die den Frühstücksspeck dem Engländer liefern, dürfen höchstens 6—7 Monate alt sein. Der Schweinefleischverbrauch beschränkt sich dort auch nur auf die Wintermonate September bis April. In England wird ferner auch viel Hammelfleisch gegessen; vor allem Hammelkoteletts sind eine gesuchte Ware. Dank der guten Organisation vermochte der Ueberseefarmer dem nicht organisierten englischen Farmer auch diesen Markt streitig zu machen. Das Gefrierfleisch, das in den letzten Vorkriegsjahren in Europa so viel Aufsehen erregte, ist heute auch nicht mehr begehrt. Infolge der starken Unterkühlung auf —15 Grad Celsius platzt es beim Kochen und der Saft geht dem Fleisch verloren. Hingegen wird Kühlfleisch, das nur auf —2 bis —8 Grad Celsius abgekühlt wurde, gern gekauft, weil es ebenso wie Frischfleisch schmeckt. Dieses Kühlfleisch liefert Argentinien auf besonderen Dampfern, die leer zurücklaufen. Sofort nach Einlaufen des Dampfers wird das Fleisch in gepolsterte Autos verladen und zu den Kleinhändlern befördert. Auf diese Weise wird der Zwischenhandel ausgeschaltet und die Ware gelangt nicht nur rascher, sondern auch billiger zum Konsumenten. Allerdings gehört dazu eine sehr gut aufgezogene Handelsorganisation, an die um so höhere Ansprüche gestellt werden, je hochwertigere Waren verkauft werden sollen. Uebrigens wollen die Amerikaner auch die Erfahrungen aus dem letzten Zeppelinflug auf das Wirtschaftsleben übertragen und sich zur raschen Beförderung hochwertiger leicht verderblicher Produkte der Flugzeuge mit Schiffsstationen bedienen.

Aus diesen Ausführungen ersehen wir zur Genüge, daß der Wettkampf im Wirtschaftsleben immer schärfer geführt wird, daß auch der Landwirt in die Abhängigkeit von der Weltwirtschaft geraten ist und daß er daher stets darauf bedacht sein muß, sich auf die neuen Verhältnisse umzustellen, weil sich ihm nur darin eine Möglichkeit zur Selbstbehauptung bietet.

30 Marktberichte. 30

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Poznań, Wjazdowa 3, vom 27. März 1929.

Getreide. Ueber das Getreidegeschäft läßt sich für die Berichtswoche nichts besonderes sagen. Infolge der herannahenden Feiertage ließen die Mühlen es an Kaufinteresse fehlen. Auf der anderen Seite sind auf Grund der gefallenen Getreidepreise die Landwirte nicht gewillt, auf dieser Basis zu verkaufen und so hat sich eine regelrechte Osterstille im Getreideverkehr eingestellt. Ueber die Entwickelung der Getreidepreise nach dem Fest läßt sich noch nichts vorausbestimmen. Die Angebote werden nicht nur aus dem angeführten Grunde klein bleiben, sondern auch deswegen, weil die Landwirte mit der zusammengedrängten Frühjahrsarbeit reichlich beschäftigt sein werden. Hoffentlich wird dadurch eine Entlastung des gedrückten Getreidemarktes herbeigeführt, was auch schon aus dem Grunde sehr leicht anzunehmen ist, weil die Geldknappheit bei den Mühlen sich wieder einmal in den letzten Tagen in schärferer Form ausprägt und diese ständige Geldknappheit die Vorratsbildung in zweiter Hand verhinderte. Recht unangenehm machte sich ein katastrophaler Waggonmangel bemerkbar; die Ursachen hierfür sind unbekannt. Braugerste, die fast ausschließlich zu Futterzwecken ins Ausland verkauft wird, sowie Hafer liegen etwas schwächer.

Sämereien. Die Aufträge in Sämereien gehen zwar immer noch reichlich ein, eine besondere Belebung ist aber nicht mehr festzustellen, da die Läger den Anforderungen nachkommen können. Die Artikel, welche die ganze Saison über gefragt waren, halten auch jetzt noch die Preise durch und zwar Schwedenklee, Ge[illegible]klee, Luzerne, Seradella und soweit überhaupt noch vorhanden, Futterrübensamen. In Rotklee konnte eine kleine Befestigung wahrgenommen werden infolge einiger Exportaufträge.

Hülsenfrüchte. Das Geschäft in Hülsenfrüchten liegt vollständig unverändert. Die erwartete lebhafte Nachfrage für Saatware ist bisher nicht in der gedachten Weise eingetreten.

Stroh. Für Hafer-, Erbsen- und Peluschken-Preßstroh besteht weiterhin Interesse, jedoch werden zur Verladung nach dem 1. April Decken benötigt, dieser Umstand erschwert sehr das Geschäft. Roggen- und Weizen-Preßstroh wird weiterhin angeboten, jedoch fehlt der Absatz.

Kartoffeln. In der letzten Berichtswoche wurden die Sorten: Industrie, Pepo, Parnassia und Deodara in Saat- und Speiseware zur Lieferung vor den Feiertagen verlangt. Zur nächstwöchigen Verladung werden vor allen Dingen Deodara, Pernassia, Pepo, Alma und Hindenburg benötigt und sind uns Angebote hierin erwünscht.

Wir notieren am 27. März 1929 per 100 Kilogramm je nach Qualität und Lage der Station: Für Weizen 46—46.50, für Roggen 32.50—33, für Futtergerste 33.50—34.50, für Braugerste 35—36, für Hafer 32.50—34.25, für Viktoriaerbsen 60—80, für Felderbsen 40—47, für Raps 70—84, für Seradella 50—80, für Leinsaat 70—90, für Luzerne 450—550 Zloty.

Futtermittel. Die hochprozentigen Kraftfutterstoffe sind im Angebot etwas gefügiger geworden, nachdem die durch die Witterungsverhältnisse zurückgehaltenen Transporte herangekommen sind. Ein Preisabschlag ist aber vorläufig nicht zu bemerken und wir glauben, daß erst die Grünfütterung den Anlaß geben wird, die hohe Preisbasis in rückläufige Bewegung zu bringen. Die exotischen Futtermittel, wie **Baumwollsaatmehl, Soyaschrot, Erdnußkuchen** usw. halten noch auf Preise, dagegen hat **Sonnenblumenkuchen** infolge besserer Zufuhren etwas nachgegeben. Eigenartig ist bei letzteren die Preisbewegung, die meist durch die russischen Zufuhren beeinflußt wird. Diese sind unberechenbar. Solange Sonnenblumenkuchen wie bisher in ihrer Preislage hinter den gleichwertigen Konkurrenten zurückbleiben, soll man Sonnenblumenkuchen wählen, denn diese sind nach unserer Auffassung, die wir aus der Praxis geschöpft haben, ein Universalfutter für alle Viehgattungen und für alle Futterzwecke. Sie liegen auch für unser Verbrauchsgebiet günstig, während die exotischen Sachen nach hiesiger Gegend durch die hohen Frachten belastet sind.

Roggenkleie ist im Preise nachgebend, **Weizenkleie** stetig; der Absatz ist normal. Getreidekleie wird vielfach als Kraftfutter angesehen, kann sich aber hinsichtlich seiner Nährstoffe mit den hochprozentigen Sachen nicht messen. Besonders Roggenkleie wird stark überschätzt, wobei die Anwendung von wirklichem Kraftfutter vernachlässigt wird, zum Schaden des Futtererfolges. Ein besseres Zufutter als Roggenkleie ist jedenfalls **Reisfuttermehl** aus inländischen Mühlen, die eine Ia Qualität liefern. Trotz seiner schlechten Position in der „Futterwerttabelle" ist es hinsichtlich seines Futterwertes erheblich günstiger als Roggenkleie, was in der Praxis erwiesen ist.

Düngemittel. Die Kaluszer Werke bessern sich in der Ablieferung von **Kali** und **Kainit. Deutsche Kalisalze** werden noch dauernd angefordert. Der Bedarf ist in dieser Saison — am Vorjahre gemessen — überraschend groß. Auch Stickstoffträger sind begehrt. Die **Chilesalpeterläger** in Danzig sind fast geräumt; neue Ankünfte sind in 14 Tagen zu erwarten.

Kalkstickstoff wird fristgemäß geliefert und trotz der vorgerückten Zeit noch gekauft. **Deutscher Kalksalpeter** wird als Ersatz für Chilesalpeter und **Norgesalpeter** genommen, welch' letzterer vorläufig ausverkauft ist. Die Ablieferung des früher gekauften Norgesalpeters wird noch in dieser Woche beginnen; die Transporte sind nach Danzig-Gdingen unterwegs. **Thomasphosphatmehl** wird trotz hoher Preislage gekauft; die Einstellung, daß dieser Phosphorsäureträger schwerlöslich sei, wird bestritten, er soll sogar als Kopfdünger Verwendung finden können. Der Absatz in **Superphosphat** ist auch größer geworden; die Lieferungen erfolgen terminmäßig, da entsprechende Vorräte vorhanden sind.

Maschinen. Wir haben uns entschlossen, unser Ersatzteillager in den in den letzten Jahren nicht mehr im Handel befindlichen Fabrikaten von Gras- und Getreidemähern sowie Garbenbindern aufzulösen. In Frage kommen folgende Fabrikate:

Grasmäher	**„Siedersleben",**
	„Massey-Harris",
	„Fahr-Alemannia",
	„Adriance Nr. 8",
	„Lanz-Very".
Getreidemäher	**„Eyth",**
	„Viktor-Siedersleben",
	„Walter A. Wood",
	„Adriance Nr. 6",
	„Wery",
	„Jones".
Garbenbinder	**„Fahr-Alemannia",**
	„Adriance Nr. 3".

Wir bieten mit dem Ausverkauf dieses Lagers den Besitzern oben genannter Maschinen die Gelegenheit, sich Ersatzteile zu herabgesetzten Preisen zu beschaffen, um auf diese Weise die Benutzung der Maschinen noch für einige Jahre sicherzustellen.

Wir bitten, uns die gewünschten Ersatzteile aufzugeben und stehen mit Angeboten von den vorhandenen Teilen gern zur Verfügung.

Teer und Dachpappe. Wir haben kürzlich mittels Rundschreiben die jetzt gültigen Preise für Teer, Klebemasse und die verschiedenen Sorten Dachpappe bekannt gegeben. Wir werden jetzt von den Fabriken darauf aufmerksam gemacht, daß in Bälde mit Preiserhöhungen gerechnet werden muß. Wir möchten daher bitten, den Bedarf möglichst bald zusammenzustellen und uns aufzugeben.

Wir geben bekannt, daß wir die Allein-Vertretung und Lagerhaltung des **Riemen-Zug- und Konservierungsmittels „Treibfix"** übernommen haben. „Treibfix" verhindert das bekannte Gleiten und Rutschen der Treibriemen, erhöht die Zugkraft und verlängert die Lebensdauer der Riemen auf das Doppelte. Es ist verwendbar für sämtliche Treibriemen sowohl aus Leder als auch als Kamelhaar, Baumwolle usw. Wir haben „Treibfix" in unserem eigenen Betriebe gründlich ausprobiert und uns davon überzeugt, daß es sich hier wirklich um ein erstklassiges Produkt handelt, das mit bestem Gewissen empfohlen werden kann. „Treibfix" hat sich in der hiesigen Landwirtschaft bereits sehr gut eingeführt und liegen darüber eine große Anzahl geradezu glänzender Zeugnisse von hiesigen Landwirten vor. „Treibfix" ist äußerst sparsam und stellt sich daher im Gebrauch billig. In all den Fällen, in denen sich Schwierigkeiten bezüglich des Riemenantriebs im Betriebe ergaben, hat „Treibfix" nicht versagt. Die Lieferung kann jederzeit von unserem Posener bzw. Bromberger Lager erfolgen und stehen wir auf Wunsch mit genauen Offerten und Gebrauchsanweisungen gern zu Diensten.

Schlacht- und Viehhof Poznań.

Posen, 22. März.

Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Auftrieb: 32 Rinder, (darunter 1 Ochse, 5 Bullen, 26 Kühe und Färsen), 600 Schweine, 278 Kälber, 89 Schafe, zusammen 999 Tiere.

Man zahlte für 100 Kg. Lebendgewicht:

Kälber: beste, gemästete Kälber 184—196, mittelmäßig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 174—180, weniger gemästete Kälber und gute Säuger 160—170, minderwertige Säuger 140—150.

Schweine: vollfleischige von 120—150 Kg. Lebendgewicht 220—224, vollfleischige von 100—120 Kg. Lebendgewicht 214—218, vollfleischige von 80—100 Kg. Lebendgewicht 206—210, fleischige Schweine von mehr als 80 Kg. 194—200, Sauen und späte Kastrate 170—210.

Marktverlauf: ruhig, Schafe mangels Nachfrage nicht ausverkauft.

Posen, 26. März.

Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 685 Rinder (darunter 61 Ochsen, 225 Bullen, 399 Kühe und Färsen), 2195 Schweine, 1147 Kälber und 38 Schafe, zusammen 4065 Tiere.

Man zahlte für 100 Kg. Lebendgewicht:

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtwert, nicht angespannt 160, vollfleischige, ausgemästete Ochsen von 4 bis 7 Jahren 146—150. — Bullen: vollfleischige, ausgewachsene, von höchstem Schlachtwert 146—150, vollfleischige jüngere 136—140, mäßig genährte junge und gut genährte ältere 120—126. — Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgemästete Kühe von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 152—160, ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute junge Kühe und Färsen 140—146, mäßig genährte Kühe und Färsen 126—132, schlecht genährte Kühe und Färsen 100—110.

Kälber: beste, gemästete Kälber 186—196, mittelmäßig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 174—180, weniger gemästete Kälber und gute Säuger 160—170, minderwertige Säuger 140—150.

Schafe: Stallschafe: ältere Masthammel, mäßige Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 114—122 (Richtpreis).

Schweine: vollfleischige von 120—150 Kg. Lebendgewicht 218 bis 222, vollfleischige von 100—120 Kg. Lebendgewicht 214—218, vollfleischige von 80—100 Kg. Lebendgewicht 210—212, fleischige Schweine von mehr als 80 Kg. 200—206, Sauen und späte Kastrate 170—210.

Marktverlauf: ruhig.

Wochenmarktbericht vom 27. März 1929.

1 Pfd. Butter 3,00—3,20, 1 Mandel Eier 3,00, 1 Liter Milch 0,42, 1 Liter Sahne 2,80—3,20, 1 Pfd. Quark 0,70, 1 Pfd. Grünkohl 0,40, 1 Pfd. Rotkohl 0,20—0,30, 1Pfd. Weißkohl 0,25, 1 Pfd. Wirsingkohl 0,40, 1 Bündchen rote Rüben 0,10, 1 Bündchen Mohrrüben 0,10, 1 Pfd. Wrucken 0,25, 1 Pfd. Aepfel 0,40—0,70, 1 Pfd. Kartoffeln 0,10, 1 Bündchen Zwiebeln 0,25 Zloty. — 1 Pfd. frischer Speck 1,60—1,80, 1 Pfd. Räucherspeck 1.80—2.10, 1 Pfd. Schweinefleisch 1,50—1,80, 1 Pfd. Rindfleisch 1.50—2.00, 1 Pfd. Kalbfleisch 1.40, 1 Pfd. Hammelfleisch 1.50—1.70 Zloty. — 1 Ente 5.00—7.00, 1 Huhn 2.50—4.50, 1 Paar Tauben 2.20 Zloty. — 1 Pfd. Hechte 1.60—1.80, 1 Pfd. Zander 2.00 bis 2.50, 1 Pfd. Barsche 0.80—1.20, 1 Pfd. Weißfische 0.80 Zloty.

Der Kleinhandelspreis für 1 Liter Vollmilch in Flaschen beträgt bei der Posener Molkerei 40,42 Zloty.

Beilage zum Landwirtschaftlichen Zentralwochenblatt.

Nr. 13. Poznań, Zwierzyniecka 13, II. 29. März 1929

Neue Wege zur Förderung der ländlichen Geflügelzucht.

Vortrag mit Lichtbildern, gehalten am 22. Januar 1929 anläßlich der Tagung der W. L. G. vom Direktor der Lehr- und Versuchsanstalt für Geflügelzucht der Landwirtschaftskammer Sachsen, Landwirtschaftsrat Römer-Halle (Saale)-Cröllwitz.

(Schluß.)

Wenn Sie nun die Frage stellen, wie viel kann eine ausgebildete Kraft schaffen, so möchte ich da als Einheitszahl ungefähr die Zahl von 1000 Hennen annehmen. 1000 Hennen ist eine Einheitsziffer, die eine Kraft, ein gebildetes junges Mädchen, das auch bei ihrer heutigen Erziehung jede Arbeit macht, schon lohnt.

Ich fasse die Hauptrichtlinien wie folgt zusammen: Der Landwirt wird von seinem Acker nur dann Höchsternten erzielen, wenn alle Vorbedingungen in der günstigsten Weise erfüllt sind. Guter Boden — rechtzeitig und richtig bearbeitet — zweckmäßig gedüngt — bestes Saatgetreide — richtige Menge — gutes Wetter und manches andere schaffen in der Zusammenwirkung die gute Ernte. In der Geflügelhaltung ist die gute „Ernte" auch von vielen Umständen abhängig: Gesunder Stall — geeignete Rasse — Frühbrut — zweckmäßige Ernährung der Jung- und Legetiere — Auslauf — Gesundheitspflege — Einfluß der Zuchtmaßnahmen und anderes mehr sind, richtig durchgeführt, die Ursachen des Gewinnes aus der Geflügelhaltung.

Der Stall.

Wie soll ein Normalstall beschaffen sein?

Die Stallfront liege, wenn irgend möglich, nach Südosten oder Süden, damit die Wintersonne auch in den Stall hereinkann. Aus diesem Grunde gehen die Fenster auch fast bis an die Erde herab. Man betritt den Stall durch eine Außentür, die möglichst einbruchsicher sein muß.

An seiner Rückwand (Nordseite) ist ein Kotbrett von 135 Zentimeter Tiefe gezogen, dessen Einzelbretter des besseren Abkratzens halber von hinten nach vorne laufen.

Statt der Holzbretter können auch auf von Westen nach Osten laufende genügend starke Latten, Kotbleche aus 0.5 bis 0.7 Millimeter starken, verzinkten Eisenblechen genommen werden; das Kotblech wird dann hinten 10 Zentimeter rechtwinklig hoch und vorn heruntergebogen. Die Ränder werden gerollt, was zur Verstärkung dient.

Dieses Kotbrett oder -blech wird gewöhnlich mit Torfmull zum Auffangen des Nachtdüngers bestreut. Die darüberliegenden 3 Stangen (letzte von der Wand 30 Zentimeter entfernt, Zwischenraum zwischen 2 Stangen auch 30 Zentimeter, Stangen selbst 5 Zentimeter breit, 5 Zentimeter hoch) sind lose auf Seitenbrettern aufgelegt, die auch wiederum lose in eisernen Haken liegen. So ist eine schnelle Herausnahme und Reinigung möglich. Gegebenenfalls können auch Milbenfänger als Sitzstangenauflage genommen werden.

Die Wände oberhalb des Kotbrettes und soweit dieses nach vorn reicht, sind doppelt und zwar innen Gipsdiele, sauber verschmiert, der Zwischenraum ist mit Torfmull gefüllt. Alle anderen Wände sind einfach aus Brettern, Deckleisten außen über den Ritzen. Die Deckleisten sind nur an einer Seite festzunageln, da sie sonst beim Verziehen platzen ud ihren Zweck nicht erfüllen.

Durch das Kotbrett wird erreicht, daß eine öftere Reinigung möglich ist, indem nur dieses abgekratzt wird, und die Tiere nicht in ihrem Kote an der Erde scharren müssen.

Vom Kotbrett zur Decke führt in großen, langen Ställen alle 2 Meter eine 5 Zentimeter starke Gipsdielen-Trennungswand, die ermöglicht, daß bei geringerer Besetzung des Stalles die Tiere dann nicht den ganzen Stall, sondern nur so viele Abteile benutzen, wie sie tatsächlich benötigen (laufende Meter-Sitzstange gleich 5 bis 6 Hühner), dadurch wird Reinigungsarbeit erspart, auch das richtige Wärmeverhältnis geschaffen. Im übrigen ist ein großer, über 10 Meter langer Stall noch einmal in der Mitte durch eine Drahtgeflecht-Wand geteilt. Das ist praktisch, wenn man aus irgendeinem Grunde die Hühner einmal sortieren, Jahrgänge getrennt halten will usw. Man könnte dazu in 75 Zentimeter Höhe in der Trennungstür eine 25 × 25 Zentimeter große Klappe anbringen, um durch diese die Hühner durchzustecken. Es braucht dann beim Sortieren nicht immer die Türe aufgemacht zu werden, durch die doch leicht Tiere entwischen.

Die Wärmeregelung für kalte Winternächte ist dadurch vorgesehen, daß an eisernen Stangen (Gasrohre) Vorhänge aus Sackzeug hängen, ähnlich wie Rouleaux an Fenstern, die, an Stangen befestigt, in kalten Nächten vorgezogen werden.

Durch die Ventilationsschlitze kommt die frische Luft in den Stall. Diese Schlitze befinden sich rechts und links neben den Fenstern. Dort ist das Brett außen ausgespart und der offene Schlitz mit einem Rahmen, der mit Drahtgeflecht bespannt ist, versetzt. Damit die Luft aber nicht direkt hereinbläst, stößt sie innen gegen ein Brett und steigt an diesem in dem Kasten hoch in den Stall, wo sie dann fällt. Diese Ventilation kann Winter und Sommer offen sein.

Zwischen den Ventilationen liegen die Fenster, und zwar ist der untere Teil eines solchen ein im Winter von außen vorgesetztes Mistbeetfenster, der obere ein festes nach außen aufklappbares, übliches Stallfenster, das sich nach unten öffnet. Hinter dem unteren und oberen Fenster sind Eisenstangen (16 bis 17 Zentimeter Entfernung) gegen Einbruch eingelassen, und hinter diesen ist Drahtgeflecht gespannt, damit im Sommer bei fortgenommenen Fenstern kein Raubzeug (Marder usw.)

hereinkann, andererseits die Hühner nicht früher als beabsichtigt herauskönnen. Neuerdings wird statt Fensterglas gern Cellonglas genommen.

Unterhalb der Ventilationsschlitze befinden sich die Ein- und Ausschlüpfe. Jeder kann der einfache und übliche sein (nicht zu groß! Diebstahlgefahr durch hineinkriechende Kinder!), oder ein Patentfrühauslauf. Die Einrichtung eines solchen ist wie folgt: Abends wird die am Gewicht hängende Glasklappe heruntergetan, so daß sie in den Haken einschlägt. Früh drängt das Huhn dem durch die Scheibe scheinenden Lichte zu, tritt innen auf das Brett, wodurch sich die Scheibe aus dem Haken löst und zufolge des Gewichtes emporschnellt. So kann das Huhn heraus und findet gerade im Tau viel eiweißreiche Nahrung.

Der Fußboden des Stalles besteht aus Ziegelhohlsteinen Die Lage dieser ist so, daß sie genau Oberkante mit Oberkante-Fundamentsockel abschließen, so daß keine überflüssigen, schlecht zu reinigenden Winkel entstehen. So ist von unten der Stall gegen Eindringen von Ratten geschützt. Der Fußboden wird im Winter hoch mit Kaff, Spreu oder Stroh gedeckt, worin die Hühner scharren können. Auch außen ist darauf zu achten, daß die Bretter über die Fundamentkante ein Stück hinweggehen, damit sich nicht Schnee und Regen anlegen und die Bretter faulen.

Die Legenester können einfach oder als Fallennester vorgesehen werden. Das Huhn fliegt bei letzterem auf und nimmt beim Betreten des Nestes die fängisch gestellte Klappe auf seinem Rücken mit. Dreht sich das Huhn oder setzt es sich, so verliert die untere Hälfte der Klappe ihren Halt, fällt herunter, so daß nun das Nest geschlossen ist. Bei der Eierabnahme wird die Klappe wieder fängisch gestellt. Es sind 2 bis 3 Etagen vorgesehen, so daß der Stall also genügend Nester hat, die bei zweistündiger Abnahme ausreichen. Man läßt sich am besten aus der Lehr- und Versuchsanstalt Halle-Cröllwitz oder einer einschlägigen Firma ein fertiges Modell kommen, nach dem der Tischler arbeitet.

Soll nicht mit Fallennestern gearbeitet werden, so läßt man den unteren Teil der Klappe fort. Der obere Teil pendelt heraus und herein und hindert das Tier nicht am Verlassen des Nestes, stellt aber ein gewisses, erwünschtes Halbdunkel her.

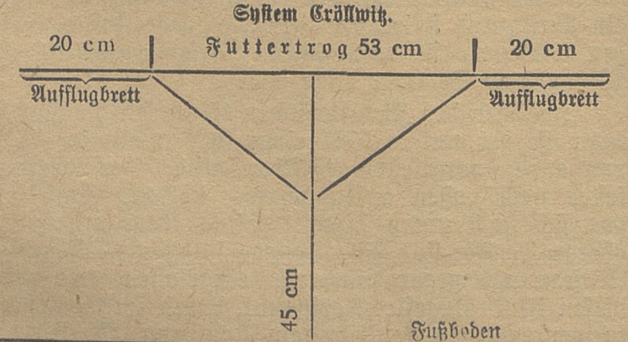
Als Futtertrog benutzt man einen Automaten, als Trinkgefäß die „Saaletränke".

Das Dach des gesamten Gebäudes ist doppelt, das heißt am besten außen Dachpappe, innen an den Sparren 2½ Zentimeter starke Gipsdiele. Der Zwischenraum wird sorgfältig mit Kiefernnadeln, Torfmull oder Sägemehl ausgestopft. Hinten fängt eine Dachrinne das Wasser auf.

Ein Quadratmeter Grundfläche ist für 3 Hühner erforderlich, Höhe meist 2.20 Meter vorne, 1.80 Meter hinten, dadurch ergibt sich der richtige Luftraum. Bei 3 Stangen an der Rückwand ist ein laufender Meter Stall (gleich 3 Meter Sitzstange) für 15—18 Hühner ausreichend.

Anbringung des doppelseitigen Futterautomaten.

System Cröllwitz.



Zwei T-förmige Stände aus Eisen werden in den Fußboden zementiert, auf diesen steht der doppelseitige Automat 45 Zentimeter über dem Fußboden, also nicht direkt auf demselben, und rechts und links liegen die Anflugbretter.

Stallzeichnungen sind von der Lehr- und Versuchsanstalt Halle-Cröllwitz zu beziehen.

Literatur: 1. Stallbau; 2. Neuere Erfahrungen in der Geflügelzucht und -haltung. Beide Bücher zu beziehen vom Deutschen Lanwirtschaftlichen Formular-Verlag, Berlin-Halensee, Seesenerstraße 15.

Die Küken.

Der Geflügelhalter soll sich nicht auf „Brut" und „Zucht" einlassen. Am besten, er kauft aus anerkannten Leistungszuchten Eintagsküken, die ihm eine Gewähr für eine ansehnliche spätere Eierablage bieten. Für eine Hühnerhaltung von 100 Hennen sind jährlich 125 Küken zu kaufen (Verlust 25, ½ Hähne, Rest Hennen). 50 zweijährige Hennen werden also jährlich vor der Mauser abgeschafft und durch die nachgewachsenen Junghennen ersetzt. Farbige Zelluloid- oder Aluminiumringe mit Nummern, letztere bei Fallennestergebrauch, sind zur Kennzeichnung des Jahrganges anzulegen.

Die Küken werden schon im Winter in e i n e r Lieferung bestellt. Die Aufzucht erfolgt unter künstlichen Glucken, die es je nach der Kükenzahl in verschiedenen Größen gibt. Die Heizart (Brikett, Grudekoks, Glühstoff, Anthrazit, elektroscher Strom, Petroleum) wird man je nach der Preiswürdigkeit derselben in der betreffenden Gegend wählen.

Bei Versuchsinstituten und Sachverständigen erkundige man sich nach empfehlenswerten Systemen.

Die Kunstglucke muß in einem hellen Raum in der Mitte stehen (Fenster tief herunter nach Süden); bei großer Hitze müssen sich die Küken unter dem Schirm fort-, also herumlegen können. Bei früher Aufzucht (Februar bis Mitte April) wird der Raum vorteilhaft doppelwandig sein müssen, um die Wärme zu halten, bzw. die Kälte nicht hereinzulassen. Für solche frühen Bruten sind Kunstglucken zu bevorzugen, die den Raum mitheizen und den Küken Wärme nach unten geben. Andernfalls sitzen wohl die Küken warm, kommen aber nicht genügend oft in den kühlen Raum heraus, um Futter aufzunehmen. Fußboden: Ziegelhohlsteine oder Koksschlacken-Beton mit Torfmull bestreut. Temperatur unter der Glucke 25° C, Raum wünschenswert 15—20° C.

Fütterung der Küken.

Es gibt unendlich viele und gute Futtermischungen, bei denen die Tiere gedeihen, und oft werden sich diese nach der Gegend richten müssen. In dem Buche „Praktische Geflügelfütterung" (Deutscher Landwirtschaftlicher Formular-Verlag, Berlin-Halensee) sind viele erprobte Rezepte angegeben. Hier seien zwei genannt:

I.

5	Gewichtsteile	Kartoffelflocken,
20	„	Weizenkleie,
10	„	Weizennachmehl,
15	„	Gersteschrot,
15	„	Maisschrot,
10	„	Haferschrot,
40	„	Fischmehl.

II.

5	Gewichtsteile	Kartoffelflocken,
20	„	Weizenkleie,
10	„	Weizennachmehl,
15	„	Gersteschrot,
15	„	Maisschrot,
10	„	Haferflocken.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 27. März 1929. Für 100 kg in Zloty.

Richtpreise:

Weizen	45.50—46.50
Roggen	33.00—33 50
Mahlgerste	32.25—33.25
Braugerste	33.50—35.50
Hafer	33.00—34.00
Roggenmehl (70%) m. Sack	48.25
Weizenmehl (65%) (m. Sack	64.75—68.75
Weizenkleie	26.25—27.25
Roggenkleie	24.75—25.75
Rapskuchen	43.00—44.00
Sonnenblumenkuchen	49.00—51.00
Soyaschrot	49.50—51.50
Sommerwicke	46.00—48.00
Peluschken	41.00—43.00
Felderbsen	45.00—46.00
Viktoriaerbsen	64.00—69.00
Folgererbsen	55.00—60.00
Kartoffelflocken	30.25
Speisekartoffeln	8,25—9,25
Fabrikkartoffeln	6,00—6,50
Raygras	95 00—120,00
Leinkuchen	52.00—53.00
Seradella	62.00—67.00
Blaue Lupinen	25.00—26.00
Gelbe Lupinen	38.00—40.00
Klee (roter)	180.00—230.00
„ (weißer)	190.00—270.00
„ (schwedischer)	360.00—410.00
„ gelb. in Hülsen	100,00—120,00
„ „ enthülst	225 00—260 00
Timothyklee	50,00—60(0
Roggenstroh, lose	4.50—5.00
Roggenstroh, gepreßt	6.50—7.00
Heu, lose	14.00—15.50
über Notiz	15.50—17.00
Heu, gepreßt, üb. Notiz	17.00—19.00
Buchweizen	43,00—46,00
Wundklee	50,00—60,00

Gesamttendenz: schwach.

Berliner Butternotierung

vom 21. März 1929.

Die amtliche Preisfestsetzung im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel, Fracht und Gebinde zu Käufers Lasten war für 1 Pfund in Mark für 1. Sorte 1,60, 2 Sorte 1,51, abfallende 1,35.

vom 26. März 1929.

Die amtliche Preisfestsetzung im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel, Fracht und Gebinde zu Käufers Lasten, war für 1 Pfund in Mark für 1. Sorte 1,60, 2. Sorte 1,51, abfallende 1,35.

Preistabelle für Futtermittel

(Preise abgerundet, ohne Gewähr.)

Futtermittel	Gehaltslage	Preis in zl per 100 kg	Verd. Eiweiß	Fett	Kohlehydrate	Rohfaser	Wertigkeit	Gesamt-stärkewert	1 kg Stärke-wert in zl	1 kg verd. Eiweiß in zl
Kartoffeln	20	6,40						20,	0,32	
Roggenkleie		27,—	10,8	2,4	42.9	1.7	79	46,9	0,58	1,32
Weizenkleie		29,—	11.1	3,7	40,5	2 1	79	48,1	0 61	1,48
Reisfuttermehl	24/28	33,—	6,(	10,2	36,2	2,0	100	68,4	0.48	2,15
Mais		46,—	6,6	3,9	65,7	1,3	100	81,5	0,56	3,27
Hafer		33,75	7,2	4,0	44,8	2,6	95	59,7	0,57	2,28
Gerste		34,50	6,1	1,9	62,4	1,3	99	72.0	0,48	2,11
Roggen		32,75	8 7	1.1	63,9	1,0	95	71.3	0,46	1,40
Leinkuchen	38/42	53,75	27,2	7,9	25,4	4,3	97	71,8	0,75	1,42
Rapskuchen	38/42	43,25	23.0	8,1	27,3	0,9	95	61,1	0,71	1,25
Sonnenbl.-Kuchen	48/52	50,75	32,4	11,1	14.7	3,5	95	72,0	0,70	1,14
Erdnußkuchen	56/60	61.—	45,2	6,3	20,6	0,5	98	77.5	0,79	1,09
Baumwollst.-Mehl	50/52	57,75	39,5	8,6	13,4	4.0	95	72,3	0,80	1,17
Kokoskuchen	27/32	51,75	16,3	8,2	32,1	9,3	100	76.5	0,68	1,97
Palmkernkuchen	23/28	52,25	13,1	7,7	30,0	9,3	100	70,2	0.74	2,57

Im übrigen wiederholen wir die Schlußbemerkung zu unserem Aufsatz in Nr. 24 des „Zentralwochenblattes", Jahrgang 1928 wegen Beurteilung der theoretischen Futtermittelpreistabelle. In letzter Linie wird immer die Praxis entscheiden müssen.

Landw. Zentral-Genossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.

32	Molkereiwesen.	32

Bericht über die letzte Butter- und Käseprüfung.

Wie alljährlich im Frühjahr, so veranstaltete auch diesmal am 22. März der Verband deutscher Genossenschaften in Polen in Verbindung mit dem Verband landw. Genossenschaften in Westpolen, dem Verband ländlicher Genossenschaften der Wojewodschaft Pommerellen, dem Milchwirtschaftlichen Verband Bromberg und der Westpolnischen Landw. Gesellschaft eine Butterprüfung, der, durch die Erfolge bei der letzten Herbstbutterprüfung angeregt, auch wieder eine Käseprüfung angeschlossen war.

Die Butterprüfung war recht gut beschickt, 40 gesalzene und 30 ungesalzene Proben lagen zur Beurteilung vor. Die Proben waren am 11. März früh durch Telegramme eingefordert worden und hatten bis zum Tage der Prüfung bei einer Temperatur von 12 bis 14 Grad ordnungsgemäß gelagert. Durch diese 12 Tage lange Lagerung bei verhältnismäßig hoher Temperatur soll die Butter ihre Haltbarkeit beweisen. Es dauert in der Tat ungefähr so lange, bis in den meisten Fällen die Butter beim Export in die Hand des Konsumenten gelangt. Der telegraphische Abruf an einem vorher völlig unbekannten Tage erfolgt deshalb, damit zur Prüfung Butter aus der laufenden Produktion und nicht eine besonders für die Prüfung zurechtgemachte Butter eingesandt wird. Es kann deshalb auch zur Prüfung nur solche Butter zugelassen werden, die laut Poststempel noch an demselben Tage abgeschickt wurde, an dem die Molkerei das Telegramm erhielt. Eine ganz einheitliche Formung aller Proben und eine Bezeichnung der Proben lediglich durch Nummern, so daß die Prüfer niemals wissen, woher die Butter stammt, bürgen für ein unparteiisches Urteil. Außerdem wird noch jede Probe zweimal von zwei ganz verschiedenen Prüfergruppen geprüft.

Geprüft wird auf Geschmack (Reinheit, Aroma, Salz), Geruch, Ausarbeitung (Reinheit, Farbe, Schimmer) und Gefüge (innerer Zusammenhang, Härtegrad, Streichbarkeit). Chemisch wird die Butter außerdem noch auf ihren Wassergehalt untersucht.

Die Butterprüfung zeigte, daß sich auch diesmal im Durchschnitt die Qualität der eingesandten Proben im Vergleich zu den vorigen Prüfungen gehoben hatte!

Die Ergebnisse der letzten vier Prüfungen waren nämlich:

	unter 17 Punkten (nicht exportfähig)	17 Punkte (aut)	18 Punkte (sehr aut)	19 Punkte (fein)	20 Punkte (hochfein)
1. Prüfung	66,1%	16.1%	11,3%	6,5%	— %
2. „	52,9%	27,9%	11,8%	5,9%	1,5%
3. „	36,6%	30,5%	19,5%	9,8%	3,6%
4. „	34,3%	20,0%	31,5%	12,8%	1,4%

Während also bei der ersten Prüfung noch $^2/_3$ aller Proben als nicht mehr exportfähig angesprochen werden mußten, war es diesmal nur noch $^1/_3$. Zweifellos ein schöner Erfolg und ein Beweis für die Wichtigkeit der Butterprüfungen.

Die Käseprüfung war leider recht schlecht beschickt. Es waren nur 7 Proben eingesandt, und zwar:

3 Proben Tilsiter (vollfett),
1 Probe Limburger (vollfett),
1 „ Romadour (vollfett),
1 „ Harzer Käse,
1 „ Spitzkäse.

Es ist ganz sonderbar, daß bei uns auf die Käseproduktion so wenig Wert gelegt wird. Während Polen jährlich große Mengen Butter exportiert, werden andererseits große Mengen Käse vom Auslande eingeführt.

Nach Beendigung der Prüfung fand ein gemeinsames Essen der Prüfer sowie der anwesenden Molkereiverwalter statt, dem sich eine rege Aussprach anschloß.

Nach den Begrüßungsworten des Herrn Verbandsdirektors Dr. Swart gab Herr Diplom-Landwirt Heuer vom Verband deutscher Genossenschaften einen kurzen Ueberblick über den polnischen Butterexport in den letzten zwei Jahren und über die Ergebnisse der Prüfung.

Polen führte 37 761 D.-Z. Butter im Jahre 1927 und 109 744 D.-Z. im Jahre 1928 aus, die zu 83 Proz. aus den Wojewodschaften Posen und Pommerellen stammte, d. h. der Export ist um fast 50 Proz. gestiegen. Wieviel davon die deutschen Molkereien lieferten, ist nicht einwandfrei festzustellen, jedenfalls betrug der Anteil, den die Molkereien des Verbandes deutscher Genossenschaften und des Verbandes landw. Genossenschaften lieferten, in beiden Jahren rund 21 Proz. der Gesamt-Ausfuhrmenge. Auch bei diesen beiden Verbänden ist also die ausgeführte Buttermenge im Jahre 1928 um ca. 50 Proz. gegenüber 1927 gestiegen. Das liegt zum größten Teil daran, daß es der Butter gelungen ist, auf dem deutschen Markte festeren Fuß zu fassen, denn die angelieferte Milchmenge betrug 1928 nur 17 Proz. mehr als 1927.

Eine Steigerung dieser Menge ist noch sehr wohl möglich. Denn erstens wurden bei den Molkereien der obengenannten beiden Verbände im Durchschnitt pro Kuh und Jahr nur knapp 2000 Kg. Milch eingeliefert, und zweitens gibt es selbst in der Nähe von gutgehenden Molkereien noch viele kleine Landwirte, die ihre Milch selbst verbuttern. Genaue Feststellungen haben aber ergeben, daß im Jahre 1928 der Landwirt, der seine Milch selbst verbutterte und sogenante „Bauernbutter" auf dem Wochenmarkte verkaufte, unter Berücksichtigung der Magermilch den Liter Milch um ca. 5 Groschen schlechter verwertete, als der Durchschnittspreis war, den die deutschen Molkereigenossenschaften zahlten.

Bei der letzten Prüfung hatte die beste, mit „hochfein" (20 Punkte) beurteilte Butter die Molkereigenossenschaft Rogoźno geliefert. Mit 19 Punkten wurde die Butter folgender Molkereien beurteilt: Kruszki, Dobrzyca, Kcynia, Mogilno, Mochy, Mieścisko, Ośniszczewko, Podwęgierki und Zbrachlin. Mit 18 Punkten: Wilkownja, Wągrówiec, Stolno, Śmigiel, Środa, Rynśk, Rogowo, Rąbczyn, Przemysławki, Królikowo-Nowe, Kłęka, Koźmin, Drzycim, Brzezno-Nowe, Romanowo, Rybno, Kłódzin, Jabłowo, Gądecz, Damasławek und Barcin-Wieś. Mit 17 Punkten: Dziewierzewo, Kcynia (2. Probe), Kostrzyn, Latalice, Leszno, Szubin, Bojanowo, Bukowiec, Chełmża, Górzewo, Lubowo, Nowy Tomyśl, Ostrowite und Szynych.

Bei der Käseprüfung erhielten 19 Punkte: Molkerei Kock-Bromberg für vollfetten Limburger sowie Netzband-Posen für Harzerkäse und Spitzkäse. 17 Punkte erhielt Molkerei Kock-Bromberg für vollfetten Romadour und Kcynia für vollfetten Tilsiter.

An der Aussprache beteiligten sich die Herren Buttergroßhändler Gusowski-Berlin, Baum-Breslau, Mülder-Breslau, Hoffmann-Katowice, Direktor Kleinfeldt-Berlin sowie Molkereidirektor Krause-Mogilno und Herr Molkereiverwalter Pankalle-Kcynia.

Die Herren aus Deutschland machten besonders auf die Fehler aufmerksam, die die polnische Butter teilweise noch hat. Hauptsächlich schlechte Säuerung, die durch Anwendung eines guten Säureweckers verbessert werden kann. Ferner scheint man in Polen auch noch nicht zu wissen, wie sehr eine gute und vorschriftsmäßige Verpackung zum glatten Verkauf der Ware beiträgt. Der größte Teil der Fehler aber kommt bereits in der Milch in die Molkerei, eine Aufklärung der Lieferanten kann hier allein Abhilfe schaffen.

So hat auch diese Butterprüfung wieder bewiesen, wie wichtig diese Veranstaltungen für unsere Molkereien sind. Es gibt noch immer eine ganze Anzahl Molkereien, die sich nicht daran beteiligen oder die, da sie bei einem Versuch nicht gut abschnitten, die Beteiligung wieder aufgegeben haben. Aber gerade für diese sind doch die Prüfungen ganz besonders wichtig. Der Zweck der Butter ist nicht, Preise zu erringen, sondern die Prüfungen sollen regelmäßig beschickt werden und eine laufende Kontrolle der Butterproduktion sein. Der Molkereiverwalter oder Besitzer ist derartig an den Geschmack seiner eigenen Butter gewöhnt, daß er kleine Fehler kaum merkt. Die Tatsache, daß auch diesmal wieder ca. 25 der führenden Buttergroßhändler Deutschlands der Einladung Folge geleistet und die Mühe der weiten Reise aus Berlin, Breslau und Dresden nicht gescheut haben, zeigt, welches Vertrauen man in unsere Prüfungen setzt. Manche gute Geschäftsverbindung wird bei dieser Gelegenheit angeknüpft. Auch ist es bei vielen dieser Herren schon zur Gewohnheit geworden, daß sie sich vor Anknüpfung neuer Verbindungen nach dem Ergebnis der Prüfung beim Verbande erkundigen. Eine regelmäßige Beteiligung an der Prüfung liegt deshalb im ureigensten Interesse jeder einzelnen Molkerei, und wir hoffen, daß auch diejenigen, die sich bisher nicht beteiligt haben, dieses einsehen werden, und daß wir dahin kommen, daß sich alle Molkereien an unseren Prüfungen beteiligen. Im Namen der veranstaltenden Verbände

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.

36 Rindvieh. 36

Große Färsenauktion in Danzig.

Auf der am 8. und 9. April in Danzig stattfindenden 143. Zuchtviehversteigerung kommen zum Verkauf: 50 Bullen, 70 Kühe, über 300 Färsen nud 20 Zuchtschweine. Da dies die vorletzte Auktion ist und gegen Beginn des Weideganges mit einem starken Anziehen der Zuchtviehpreise zu rechnen ist, wird empfohlen, etwaigen Bedarf jetzt zu decken. Bei dem großen Auftrieb ist mit niedrigen Preisen zu rechnen und die Auswahl vorzüglich. Das Zuchtgebiet ist seit Jahren völlig seuchenfrei, es kommen nur völlig gesunde und reelle Tiere zum Verkauf. Käufer aus Polen erhalten 20 Prozent Frachtermäßigung. Zloty werden zum amtlichen Kurs in Zahlung genommen. Verladung besorgt das Büro. Kataloge mit allen näheren Angaben über Abstammung und Leistung der Tiere versendet kostenlos die Danziger Herdbuchgesellschaft Danzig, Sandgrube 21.

39 Schafe und Wolle. 39

Förderung des Wollwachstums der Schafe durch die Fütterung.

Es hat sich gezeigt, daß die Wolle der Schafe bei reichlicher Fütterung nicht schneller wächst als bei Erhaltungsfutter mit einigem besonderen Eiweißfutter. Eiweiß enthält nämlich Stickstoff, und die Wolle ist ein stickstoffreiches Erzeugnis. Es empfiehlt sich daher, den Schafen neben dem gewöhnlichen Heu- und Strohfutter etwas eiweißhaltiges Kraftfutter zu reichen. Sind die Lupinen gut geraten und hinterher nicht schimmelig geworden, so können sie gefüttert werden. Sie haben einen ganz ungewöhnlich hohen Eiweißgehalt. Kein anderes Futtermittel erreicht sie in dieser Beziehung.

B.

41 Steuerfragen. 41

Auslegung des Finanzministerium zum Stempelgesetz. (Dz. Urz. Min. Sk. 1929 Nr. 7.)

Ein Schreiben, in dem eine Person (zum Beispiel Bank) einer anderen Person erklärt, daß sie bereit ist, Wechsel, die von der anderen Person vorgelegt werden, bis zur Höhe von ...... zł zu diskontieren, ist kein Bestätigungsschreiben über die Eröffnung eines Kredits und daher steuerfrei.

Anmerkung: Wir weisen hierbei nochmals auf die Auslegung bezüglich der Krediteröffnungsverträge im Z.-W.-Bl. 1927 S. 497 und namentlich auf den Schlußabsatz hin, nach dem eine schriftliche Ermächtigung des Schuldners, einen hinterlegten Blankowechsel auszufüllen, als Krediteröffnungsvertrag anzusehen ist. Es handelt sich hier um die sog. „Ermächtigungsschreiben" im Bankverkehr bei Hinterlegung von Blankowechseln. Diese sind nach den Anweisungen in der genannten Auslegung mit 0,1 Proz. zu verstempeln, wenn nicht ein verstempelter Krediteröffnungsvertrag (Art. 134 St.-Ges. vorliegt. Ein stempelpflichtiger Krediteröffnungsvertrag liegt schon dann vor, wenn die Bank dem Kunden zum Beispiel mitteilt: Auf Ihren Kreditantrag erwidern wir Ihnen, daß wir bereit sind, Ihnen einen Kredit bis zu ..... zł einzuräumen (oder: einen Kredit einzuräumen, dessen Höhe wir uns vorbehalten).

Verband deutscher Genossenschaften.
Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften.

42 Tierzucht und Tierheilkunde. 42

Die Kennzeichen einer mangelnden Hauttätigkeit dürfen nicht übersehen werden.

Man bedenke immer, daß die Zähmung und Nutzbarmachung der Tiere Verhältnisse geschaffen haben, welche die Reinhaltung der Körperoberfläche der Tiere notwendig machen. Das gilt besonders für solche Tiere, die im Stalle gehalten werden. Man kann beobachten, daß die Weidetiere durch Wälzen und Scheuern eine

angemengt zu feucht-krümliger Masse mit süßer Magermilch.

Als Körnerfutter: 1 Gewichtsteil Weizengrütze,
1 Gewichtsteil Maisgrütze,
1 Gewichtsteil Gerstengrütze,
Grünes (Salat, Brennessel, Mohrrüben) nach Belieben.
Frisches Wasser!
Gestoßene Holzkohle, gestoßene Eierschalen!

Das Futter kann vom 3. Tage an in trockenem Zustande (abgesehen von dem mit Magermilch Angemengten) gereicht werden, zuerst vom Brettchen, dann aus Trögen (Aufnahme nach Belieben).

Vielseitigkeit und Beimengung der tierischen Nahrungsmittel ist die Hauptsache. (Vergleiche die Versuche der Lehr- und Versuchsanstalt Halle a. S.-Cröllwitz, die Unterschiede im Endgewicht von 230 zu 570 Gramm je Küken bei zwei Gruppen 70 Tage alter Küken ergaben).

Allmählicher Uebergang zu größeren Körnern und zur Futtermischung der alten Tiere. Literatur: Rentable Geflügelhaltung, künstliche Brut und Aufzucht, Deutscher Landwirtschaftlicher Formular-Verlag Berlin-Halensee.

Halbgewachsene Tiere.

Hähne werden vielfach kapaunisiert, wenn keine Möglichkeit der Trennung von den Hennen besteht. Hinausfahren der Jungtiere aufs Feld, Wiese, Stoppel, Sturz- und an Waldränder ist sehr empfehlenswert. Die Ernährung ist billig und vielseitig, und außerdem werden Schädlinge tierischer Art, wie auch Unkrautsamen u. a. vertilgt. Nicht Küken und halbgewachsene Tiere zwischen den alten Tieren laufen lassen. Liteatur: Das Kapaunisieren, Deutscher Landwirtschaftlicher Formular-Verlag, Berlin-Halensee.

Die Legehennen.

Legereif wird die im Februar bis Mai geschlüpfte Henne nach ca. 6 Monaten bei richtiger Jugendernährung sein. Die fertigen Hennen sind für die abgeschafften meist 2½jährigen Hennen in den Hühnerstall gesetzt. In einer Geflügelhaltung sind Hähne nicht notwendig, hier ist der einzige Zweck: Viele Eier! Jedes Mittel, diese herauszuholen, muß recht sein. In einer Zucht liegen die Verhältnisse anders. Der Einfluß des guten, hellen, sonnigen und luftigen, richtig temperierten Stalles ist anfangs erwähnt, nicht minder der Einfluß der Jugendernährung auf das Wachstum und mithin auf den Beginn der Legezeit.

Nunmehr setzt die sachgemäße Fütterung der Junghennen zum Zwecke der Eiererzeugung ein.

Fütterung. Diese erfolgt heute zumeist und am besten aus Futterautomaten in trockenem Zustande. Was bei den Küken über die Mischungen gesagt ist, gilt auch hier. Die Preise der Futtermittel werden immer bei Zusammenstellung der Mischungen eine Rolle spielen. Zwei Futtermischungen:

I.

25	Gewichtsteile	Weizenkleie,
20	„	Maisschrot,
10	„	Gersteschrot,
5	„	Malzkeime,
10	„	Luzernemehl,
10	„	Fischmehl,
10	„	Fleischknochenschrot,
10	„	Fleischfuttermehl.

II.

20	Gewichtsteile	Kartoffelflocken,
25	„	Weizenkleie,
20	„	Weizennachmehl,
10	„	Maisproteinfutter,
15	„	Fis[illegible]hl,
5	„	Malzkeime,
5	„	Fleischfuttermehl.

Soll das Futter in alter Weise feucht krümelig gegeben werden, also nicht aus dem Automaten nach Belieben, und soll zum Einfeuchten süße Magermilch oder frische Buttermilch verwendet werden, so können 5 Gewichtsteile Fischmehl fortfallen.

Das Huhn verbraucht von diesem Trockenweichfutter etwa 40 bis 75 Gramm täglich, je nach der Jahreszeit (vergleiche Praktische Geflügelfütterung). — Körnerfutter je Huhn und Tag:

15 Gramm Weizen,
20 „ Gerste,
20 „ Hafer.

Voraussetzung dieser Mengen ist, daß von den Hennen nichts im Freilauf gefunden wird. Geschieht das, soll und kann gespart werden.

Grünes (Kohl, Runkelrüben, Süßsilage) nach Belieben.

Frisches Wasser aus der Patent-Saaletränke.

Die Rassen.

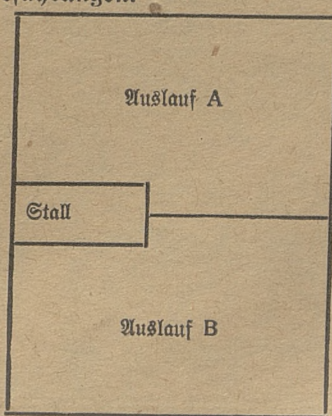
Man unterscheidet:
schwere (Orpington),
mittelschwere (Wyandottes, Reichshühner, Rhodeländer),
leichte (Leghorn, Italiener, Steirer, Rheinländer u. a.), Zwerghühner.

Es ist eine verkehrte Ansicht, wenn hohe Eierträge nur einer bestimmten Rasse zugeschrieben werden. Die Leistungsprüfungen haben gezeigt, daß geeignete Wirtschaftsrassen, wie z. B. die genannten, alle einmal mit einem beteiligten Stamme an der Spitze marschieren können.

Nicht der Name der Rasse macht es, sondern die Familie, der Stamm. Man wähle eine in der Gegend als gut bekannte und verbreitete, einige sich möglichst im Vereinsbezirk auf die gleiche Rasse, schon um in der Gegend eine gleichmäßige Eiergröße zu erzeugen, und beziehe, wie schon erwähnt, Küken dieser gewählten Wirtschaftsrassen aus anerkannten Zuchten. Leichte Rassen eignen sich für große Ausläufe, brüten nicht und sind besonders zur Eier- und Kükenerzeugung geeignet. Die anderen schweren Rassen erzeugen etwas mehr Fleisch, brauchen auch mehr Futter und brüten, was in der Haltung, wo Küken gekauft werden, hinderlich ist. Die Schlupffähigkeit der Eier mittelschwerer und schwerer Rassen ist meist nicht so schwer wie bei leichten Rassen. Große Brütereien züchten letztere. Zwerghühner passen in ganz kleine Käfigausläufe; es können insbesondere die deutschen Zwerge recht nutzbringend sein.

Der Auslauf.

Je größer, je besser! Je besser in der Güte (Grasnarbe, Durchlässigkeit), je wertvoller. Wechselausläufe sind wünschenswert. Je Huhn rechnet man mindestens 10 Quadratmeter insgesamt. Ansicht der Ausläufe nach bisherigen Erfahrungen.



Narbe kurz und geschlossen halten. Viehkoppeln eignen sich, wie Holland und England zeigen, ganz ausgezeichnet für die Hühnerhaltung. Nichts ist schlimmer

als überkotete Ausläufe, insbesondere gedeihen Küken in engen Ausläufen, in denen schon eine oder mehrere Gruppen groß geworden sind, gar nicht. Hat man einige Ausläufe mit wenig durchlässigem Boden, so muß oft gekehrt und umgegraben werden. Schatten und Sonne, gut verteilt, sind notwendig, da die Tiere abwechselnd beides lieben.

Krankheiten.

Vorbeugen! Nicht aufkommen lassen! Vorsicht beim Ankauf aus unbekannten Zuchten! Die fremden Tiere nicht gleich den eigenen zusetzen; 14 Tage abwarten, ob sie nicht kränkeln.

Die Herde vor Erkältung schützen (keine Zugluft im Stall, Scharräume), wenn möglich das Zusammenkommen mit Tieren anderer Besitzer verhindern. Ist eine Henne krank, sitzt sie traurig in den Ecken oder im Auslauf herum, frißt ein Küken nicht, hat es Durchfall, sondert es sich ab: töten! Kein falsches Mitleid. Andere werden nur angesteckt, und der Schaden wird größer. Treten Massenerkrankungen auf (Seuchen), so ist der Tierarzt hinzuzuziehen; gut ist auch Einsendung eines Tieres an das nächste bakteriologische Institut der Landwirtschaftskammer: Briefträger, Amtsbote, Schornsteinfeger u. a., die von Hof zu Hof gehen, übertragen mit dem Kot an den Schuhen leicht Krankheitskeime. Vorsicht, wenn Seuchen in der Nachbarschaft.

Literatur: Geflügelkrankheiten, Deutscher Landwirtschaftlicher Formular-Verlag, Berlin-Halensee. Wenn keine andere Anschrift für Untersuchungen bekannt: Bakteriologisches Institut (Laboratorium für Geflügelkrankheiten), Halle a. S., Freiimfelderstraße.

Pflege im Stalle.

Die Kotbretter werden mit Sand oder Torfmull bestreut und möglichst täglich durchgeharkt. Gründliches Abkratzen, wöchentlich einmal. Fußboden: Im Winter nehme man Stroh oder Kaff als Einstreu, im Sommer nur Sand.

In einer Ecke stehe ein Aschenbad zur Verfügung. Der Asche ist eine Handvoll Schwefelblüte beizumengen.

Zweimal im Jahre soll der Stall gekalkt, gescheuert, kurz einer ganz gründlichen Reinigung unterzogen werden. Tritt Ungeziefer (Milben) auf, muß es öfter geschehen.

Mittel gegen Milben: 1 Prozent Kreolin der Kalkmilch beimengen oder benutztes Karbid an Stelle von Kalk zum Aufweißen der Wände verwenden. Austünchen mit 10prozentiger Kresol-Seifenlösung. Abblasen der Wandritzen. Löcher mit der Flamme einer Lötlampe.

Hauptsache: Vorbeugen durch richtigen Stallbau! Keine Ritzen, Fugen und Unterschlupfmöglichkeiten für Ungeziefer.

Die Nester sind am besten aus Holz hergestellt und so gearbeitet, daß leichtes Scheuern mit heißem Sodawasser möglich ist. Für sauberes, weiches Stroh in diesen ist im Hinblick auf die wünschenswerten sauberen Eier zu sorgen. Gepflegte Nester werden von den Hühnern gern angenommen, und das Verlegen hört auf. Auch in das Neststroh parasitenvertreibende Mittel, wie Insektenpulver, Tabakstaub hineintun.

Kalkbeine entstehen durch Milben, die sich unter die Schuppen der Beine bohren und ihre Exkremente rückwärts ablagern; diese geben die weißen Borken.

Mittel: Flüssigkeitsmischung halb Kreolin, halb Petroleum, dreimal innerhalb 2 Wochen gut aufgepinselt oder mit Handbürste aufgebürstet, läßt die Borken abfallen. Nicht abbrechen! Nach Abfall mit Karbolöl einmal streichen.

Will jemand doch eigene Brut von eigenen Hühnern erzielen,

so muß für Brutgelegenheit gesorgt werden, also je nach der Größe der Haltung für einige Hennen, die früh brüten (Orpington, Cröllwitzer Brut und Fleischhühner), für Truthühner, die man, wenn sie 2 Jahre und älter sind, zur Brut zwingen kann, wenn sie noch nicht selbst legen, oder durch Brutapparat. Letzterer kann im eigenen Betriebe sein oder man bringt die Eier in eine Lohnbrüterei. Die Landwirtschaftskammern sind bei Anfragen über vorhandene Lohnbrütereien ebenso wie über den Betrieb geeigneter Apparatssysteme unterrichtet.

Man kann bei guter Befruchtung (90 Prozent) mit 65 Küken von 100 unter die Hennen oder in die Apparate gelegten Eier rechnen. Besser, man kalkuliere nur mit 50 Prozent.

Eier der eigenen Hühner sollte der Halter nur nehmen, wenn er Fallennester hat und dadurch in der Lage ist, die schlecht legenden Hennen aussortieren zu können. Von diesen Drohnen des Bestandes also keine Bruteier nehmen!

Hähne, nie eigene verwenden, sondern Eierhähne aus besser Leistungszucht erwerben und dabei nicht die scheinbar hohe Ausgabe scheuen. Das Beste, d. h. Hähne mit erstklassiger Leistungsabstammung von guter Henne, aus guter Legefamilie ist gerade gut genug. Der Hahn ist die halbe Herde! In Cröllwitz vermochte ein Hahn die Eierleistung seiner Nachkommen je Henne um 40 Eier gegenüber ihrer Mütter zu erhöhen. Er trug seine guten Eigenschaften in die Herde! Gute Hähne erwerben, aber überlegen von wo! Anerkannte Zuchten!

Für die Naturbrut werden Gluckenkörbe empfohlen, die erlauben, daß viele Hennen ohne Störung in einem Raum sitzen. Später benutzt man in kleinen Haltungen für führende Hennen kleine Gluckenhäuschen und Krinolinen. Erstere geben billige Unterkunft für eine Henne mit 20 Küken, und in letztere setzt man entweder das Futter, damit die alten Hühner nicht mitfressen, denn nur die Küken können sich im Umkreis aufhalten, aber nicht verschwinden, weil die Mutter nicht mitkann. Bei Regenhuschen können sie schnell erreicht werden.

Hautreinigung erstreben. Außerdem begünstigen auch die Witterungseinflüsse, denen sie ausgesetzt sind, eine Reinhaltung der Körperoberfläche. Wenn infolge mangelnder Hautpflege eine Verschmutzung der Hautoberfläche eintritt, so wird die Entstehung von Hauterkrankungen begünstigt. Daher wird auch das Allgemeinbefinden der Tiere gestört. Freilich läßt sich nicht behaupten, daß Hauterkrankungen oder innere Krankheiten durch Unreinlichkeit der Hautoberfläche entstehen, wohl aber kann gesagt werden, daß unrein gehaltene Tiere zu Hauterkrankungen hinneigen und ihr Allgemeirbefinden darum ein schlechtes ist. Bei gestörtem Allgemeinbefinden bewirken die Krankheitsursachen leichter das Auftreten von Erkrankungen als bei solchen Tieren, die sich einer ungetrübten Gesundheit erfreuen. Auch geht natürlich die Nutzungsmöglichkeit bei kränkelnden Tieren zurück. Nicht völlig gesunde Pferde sind schlaff und ermüden leicht, bei Milchkühen tritt ein Rückgang der Milchergiebigkeit ein. Es ist einwandfrei festgestellt worden, daß die Milchergiebigkeit der Kühe durch gute und regelmäßige Hautpflege, also schon durch Putzen, ganz erheblich gesteigert werden kann, und zwar für 1 Liter für den Tag. Das Putzen regt die Hauttätigkeit an und beeinflußt auch die inneren Organe. Weil durch die gesteigerte Hauttätigkeit die Ausstoßung verbrauchter Stoffe begünstigt wird, darum wird der ganze Stoffwechsel im Tierkörper belebt. Die anregende Abgabe verbrauchter Stoffe ermöglicht eine bessere und regere Aufnahme der Ersatz- und Aufbaustoffe. Darum bedeutet für alle Tiere, die durchgeschwitzt in den Stall kommen, das Putzen der Körperoberfläche eine wohltuende und belebende Erfrischung.

E. R.

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Kreisbauernverein Posen. Versammlung am Freitag, dem 5. April 1929, nachmittags 2½ Uhr **pünktlich** im kleinen Saale des Evangelischen Vereinshauses zu Posen. Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Vorführung des „Grünlandfilms“ von **Prof. Zorn**-Breslau, Niggl-Steinach, Schubert-Tschechnitz, Weller-Weihenstephan. Erläuterungen der Darstellung durch Herrn Kultur-Baumeister Plate-Posen. 3. Vortrag des Herrn Dipl.-Landw. Binder-Schroda: „Wie können wir die Rentabilität unserer Landwirtschaft durch rationelle Teichwirtschaft erhöhen?“

Inhaltsverzeichnis:



Helmut Paul, Otto

Gottes Güte verdanken wir die Geburt unseres dritten Kindes.

372) **Hermann Brauer und Frau**
Gertrud, geb. Prauß

Czarnków, den 20. März 1929.

Kreisbauernverein Posen.

Versammlung am Freitag, dem 5. April 1929, nachmittags 2½ Uhr pünktlich im kleinen Saale des Evgl. Vereinshauses zu Posen.

Tagesordnung:

1. Geschäftliches.
2. Vorführung des „Grünlandfilms" von **Prof. Zorn — Breslau, Niggl** — Steinach, Schubert — Tschechnitz, **Weller — Weihenstephan.** Erläuterungen der Darstellung durch **Herrn Kult. Baumeister** Plate — Posen.
3. **Vortrag des Herrn** Dipl. Landw. Binder — Schroda. „Wie können wir die Rentabilität unserer Landwirtschaft durch rationelle Teichwirtschaft erhöhen?".

Der Vorsitzende des Kreisbauernvereins Posen

379 **Lorenz — Kurowo.**

Bilanz am 31. Dezember 1928.

Aktiva		zł
Kassenbestand		8 549.79
Genossenschaftsbank		10 233.05
Warenbestand		5 826.68
Beteiligungen		350.—
Grundstücke und Gebäude		12 005.15
Maschinen, Geräte, Einrichtung. Utensilien		28 015.61
		64 980.28
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	4 050.—	
Reservefonds	5 718.18	
Betriebsrücklage	5 025.37	
Erneuerungsfonds	6 000.—	
Schuld an die Genossenschaftsbank	952.31	
Laufende Rechnung	36 742.19	
Darlehn	5 000.—	
Kaution	1 000.—	
Reingewinn	492.23	64 980.28

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 25
Zugang 12 Abgang 1
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 36

Neue Molkereigenossenschaft
Mleczarnia spódzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Kostrzyn.
Jaensch. Reich. Tholen. (360

Bilanz am 30. Juni 1928.

Aktiva:		zł.
Kassenbestand		194.59
Laufende Rechnung		1 067.—
Maschinen und Geräte		1 500.—
		2 761.59
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben d. verbl. Mitgl.	275.—	
" " ausgesch. "	75.—	
Reservefonds	869.63	
Betriebsrücklage	1 026.66	
Schuld an die Genossenschaftsbank	500.—	
Sicherungsfonds	15.30	2 761.59

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 11
Zugang — Abgang —
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 11

Landwirtschaftliche Betriebsgenossenschaft
Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością
Brzeżno (361
Schwier. Jahns. Traue.

Bilanz am 31. Dezember 1928.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		1 215.32
Genossenschaftsbank		813.—
Warenbestand		17 100.—
Beteiligung bei der Genossenschaftsbank		350.—
Grundstücke und Gebäude		7 360.—
Inventar		1 860.—
Passiva:	zł	28 698.32
Geschäftsguthaben d. verbl. Mitgl.	955.26	
" " ausgesch. "	170.10	
Reservefonds	6 000.—	
Betriebsrücklage	3 77[illegible].[illegible]6	
Laufende Rechnung	11 352.91	
Mitglieder für Dezember	6 445.37	28 698.32

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 48.
Zugang — Abgang —
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 48.

Molkereigenossenschaft
Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością
Makowiska.
Adam. Jahnke. Schwenke. (362

Vermögens-Bilanz am Schlusse des Geschäftsjahres 1928.

A. Vermögen:		zł
Kassenbestand am Schlusse des Geschäftsjahres		2 266.53
Geschäftsguthaben bei der Genossenschaftsbank		3 500.—
Ausstand in laufender Rechnung bei Genossen		15 339.20
Wertpapiere		25.—
Inventar		211.50
Warenbestände		8 500.50
Summe des Vermögens		29 842.73
B. Schulden:		
Geschäftsguthaben der Genossen		3 650.60
Reservefonds	383.38	
Betriebsrücklage	286.98	670.36
Spareinlagen		12 676.41
Schuld in laufenden Rechnungen an Genossen		2 277.88
Schuld in lfd. Rechnung b. d. Genossenschaftsbank		9 774.50
Summe der Schulden		29 049.75
C. Vermögens-Vergleichung.		
Das Vermögen beträgt		29 842.73
Die Schulden betragen		29 049.75
Der Überschuß des Vermögens über die Schulden ergibt einen Gewinn von		792.98

Probe auf Jahresrechnung und Bilanz.

A. Geschäftserträgnisse nach der Umsatzbilanz:		
Zinsen	3 120.47	
Provision	55.97	
Waren-Gewinn	1 811.43	4 987.87
B. Geschäftslasten nach der Umsatzbilanz:		
Zinsen	2 327.20	
Verwaltung	1 867.69	4 194.89
C. Die Vergleichung ergibt einen Gewinn pro 1928 von		792.98

(siehe die Vermögensbilanz unter C)

Wiskitno, den 15. März 1929.

Spar- und Darlehnskasse
Spółdzielnia zapisana z ograniczoną odpowiedzialnością
zu Wiskitno. pow. Bydgoszcz.

Der Vorstand.
gez. A Schmeckel. gez. R. Wessel. gez. Kukuk.

Vorstehende Jahresberechnung und Bilanz wurden auf Grund der Inventur-Aufnahme, der abgeschlossenen Bücher und der Buchauszüge geprüft. Der Prüfungsbefund ist im Protokollbuch des Aufsichtsrats niedergelegt.

Wiskitno, den 15. März 1929.

Der Aufsichtsrat. (363
gez. F Kannenberg. gez. E. Gerth. gez. Gebh Wrase.

Bilanz am 30. Juni 1928.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		1 699.31
Laufende Rechnung		9 960.03
Beteiligung bei der Gen.-Bank		700.—
Waren		9 020.86
Grundstücke und Gebäude		24 883.—
Maschinen u. Einrichtung Flockenfabrik		9 768.08
" " Mühle		73 772.86
Umbau Mühle		22 764.73
Inventar		553.31
Säcke		811.04
Heizungskonto		1 100.—
Verlust		1 538.26
		156 576.98
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	23 800.—	
Geschäftsguthaben Flockenfabrik	4 885.66	
" Werterhaltungs-Konto	3 532.33	
Betriebsrücklage	1 538.26	
Schuld an die Genossenschaftsbank	94 935.56	
Wechsel	8 118.12	
Hypotheken	6 777.51	
Verrechnungs-Konto Flockenfabrik	33.05	
Laufende Rechnung	12 955.89	156 576.98

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 23
Zugang — Abgang — (369
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 23.

Mühle Ryczywół
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Stefener. Michalski.

Bilanz am 31. Dezember 1928.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		911.68
Genossenschaftsbank		814.—
Laufende Rechnung		87.50
Warenbestand		18 961.—
Bestand an Verbandsgegenständen		472.10
Beteiligung bei der Gen.-Bank		3 500.—
Grundstücke und Gebäude		4 270.—
Inventar		5 280.—
		29 296.28
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	4 350.—	
Reservefonds	4 500.—	
Betriebsrücklage	4 972.51	
Laufende Rechnung	14 754.47	
Reingewinn	719.30	29 296.28

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 14.
Zugang — Abgang —
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 14.

Molkereigenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Wojnowo (370
Düneberg. Frase. Prigann.

Dampfpflug

Fowler, sof. betriebsfähig mit 5-scharigen Pflug, sofort lieferbar verkauft günstig

877) **Ing. H. Leyerer,** Poznań, Wroniecka 12

Absolvent der Ackerbauschule mit Praxis, ledig, 32 Jahre alt, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, sucht Posten als (867

Oekonomie-Adjunkt

Zuschriften an **Marie Schwaibl,** Kraków, ul. Krzyżowa 16.

Buch- Druckerei Concordia Poznań
Drucksachen jeder Art
Offset-Druck
(869)



Fahrräder

verschiedener Fabrikate

in erstklassig. Ausführung liefert (351 **zu billigst. Preisen**

Otto Mix, Poznań

Tel. 2396. Kantaka 6a

Seit 87 Jahren erfolgt Entwurf und Ausführung von Wohn- und Wirtschaftsbauten in Stadt und Land durch (850

W. Gutsche, Grodzisk 63 Poznań
früher Grätz-Posen.

Obstbaum-Karbolineum

Marke „Drowa"

billig und gut

nur zu haben in der (290

Drogerja Warszawska

Poznań

ul. 27. Grudnia 11.
Tel. 2074.

Sichere Erbsenernte

nur

durch die ertragstreue (908

Orig. Weenderfrühe grünbl. Folgererbse

anerk. Orig.-Saat p. Ztr. 60 zł
anerk. I. Absaat p. Ztr. 40 zł

Saatzuchtwirtschaft Koerberrode

Szonowo Szlach. Pomorze.

Obwieszczenie.

W rejestrze spółdzielni tut. Sądu zapisano pod nr. 44. co następuje: Spar und Darlehnskasse w Sokolnikach Kolonja Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością. Członkowie odpowiadają za zobowiązanie kasy udziałami i całym swym majątkiem. Siedzibą Spółdzielni jest Sokolniki-Kolonja powiat wrzesiński. Spółdzielnia działa na terenie powiatu Września. Członkami zarządu są Adolf Laube, Emil Piehl, Emil Stöhr.

Września, d. 28. lutego 1929.

Sąd Grodzki. (364

PONIHONA **ZAMARTE**

Orig. P. S. G. Goldkornhafer
Hochertragreicher Gelbhafer

Orig. P. S. G. Silber-Ligowo-Hafer
Weißhafer für leichte Böden

Orig. P. S. G. Albahafer
Weißhafer für bessere Böden

Orig. P. S. G. Gambrinusgerste
Die Braugerste des leichten Bodens

Orig. P. S. G. Nordlandgerste
Sehr ertragreiche Futtergerste

Orig. P. S. G. Ceres-Hannagerste
Braugerste für bessere Böden.

Preis für Orig.: 27.50 zł pro 50 kg.
Zuschlag bis zu 19 Ztr. 2.00 zł
bis zu 99 Ztr. 1.00 zł je 50 kg.

Vermittler erhalten Rabatt.

Bestellungen nimmt entgegen:

Deutsch-Polnische Saatzucht G.m.b.H.

Zamarte, p. Ogorzeliny, pow. Chojnice

oder (270

Posener Saatbaugesellschaft

Poznań, Zwierzyniecka 13

Weidgerechter Herrenjäger sucht den Abschuß eines

Birkenhahnes

gegen Entgelt. Zuschriften unter Chiffre 382 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Alle Anzeigen

Familienanzeigen
Stellenangebote
An- und Verkäufe
gehören in das
Landwirtschaftliche Zentralwochenblatt.

Kiefernkloben und Spaltknüppel, Schwellen für Feld- und Rübenbahnen

sofort lieferbar. (880

E. Rentz i Ska.

Solec Kujawski

Auf Ihrem Felde

werden Sie es erfahren, daß die

Original Hey's Universal

Hackmaschine „Pflanzenhilfe"

die allerbeste und unübertroffenste Hackmaschine der Gegenwart ist.

Lieferung kann sofort und billig von meinem Lager Poznań erfolgen.

Paul G. Schiller, Poznań

Maschinen und Eisenwaren
für Industrie und Landwirtschaft (310

ul. Skośna 17 **Telephon 2114**

direkt hinter dem „Evgl. Vereinshaus".

Beste u. billigste Bezugsquelle für Landmaschinen.

Unverheirateter Förster

guter Heger und Raubzeugvertilger, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, mit guten Forst- und Landwirtschaftskenntnissen

gesucht.

Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche zu richten an die Aktiengesellschaft (365

CARL STEINERT, Łódź.

143. Zuchtviehauktion

der

Danziger Herdbuchgesellschaft E. V.

VDH Danzig — Eingetragenes Züchterzeichen

am Montag, dem 8. April 1929, vormittags 10 Uhr, und Dienstag, dem 9. April 1929, vormittags 9 Uhr

in Danzig-Langfuhr, Husarenkaserne 1.

Auftrieb: 445 Tiere

und zwar: 55 sprungfähige Bullen,
70 hochtragende Kühe,
320 hochtragende Färsen. (330

Die Viehpreise sind in Danzig sehr niedrig.
Das Zuchtgebiet ist vollkommen frei von Maul- und Klauenseuche.
Verladungsbüro besorgt Waggonbestellung und Verladung.
Die Ausfuhr nach Polen ist danzigerseits völlig frei. Kataloge mit allen näheren Angaben über Abstammung und Leistung der Tiere usw. versendet kostenlos die Geschäftsstelle Danzig, Sandgrube 21.

Gerste

kauft und verkauft ab Speicher
E. Schmidtke, Swarzędz
Telefon 12. (868

Zur Zucht!

Bronze Puthennen à 18 zł
Peking Erpel „ 10 „
Bronze Puteneier „ 80 gr
Wyandott Eier Mandel 8, zł

Frau Hanken,
Kokorzyn b. Kościan. (357



(316

Bruteier

Weiße und schwarze Wyandottes reinrassig. Mandel 7,50 zł nur bei Selbstabholung (373

Friedrich Böger
Dominowo pow. Środa.

Drainröhren

4 bis 21 cm ⌀ hat abzugeben

Otto Kropf,
Dampfziegelei
Kowalew p. Pleszew. (301

Frühkartoffeln.

Frührosen, sortenreine Ware von Sandboden, sortiert als Pflanzkartoffel, hat abzugeben

Dom. POLITYKA,
Post und Bahn Palędzie, bei Posen.
Tel. Palędzie 6. (366

Verlangen Sie bitte
von Ihren Lieferanten

Ersatzteile

für landwirtsch. Maschinen
speziell für Mähmaschinen
Original „RASSPE"
mit diesem Zeichen



(356

Sie ersparen sich Zeit, Geld und Ärger. RASSPE-Teile sind in der ganzen Welt als die besten anerkannt.

Generalvertretung der Firma
P. D. RASSPE Söhne, Solingen
ŁAZARSKI, BERGMANN & Ska
Poznań, Zwierzyniecka 8
Tel. 61-75 — — Tel. 61-75

Frische
Landeier
kauft (190
Fritz Lemke
Konditorei Swarzędz.

! Gesund durch Weidegang !
Zuchteber / **Zuchtsauen** } deutsches Edelschwein (Herdbuch)
gibt stets ab zu 50% über Posener Notiz.
v. Koerber, Koerberrode
p. Szonowo szlach. (296

372

Ein spätes Frühjahr erfordert eine fritfliegenfeste Hafersorte,

denn je später das Frühjahr ist, und je später der Hafer gesäet wird, desto mehr ist er durch Fritfliegenfraß bedroht, besonders in einem trockenen Frühjahr.

Die vielfach verheerenden Fritfliegenschäden lassen sich vermeiden durch Aussaat einer widerstandsfähigen Sorte.

Original F. v. Lochow's Gelbhafer ist fritfliegenfest!

Wenn **Original F. v. Lochow's Gelbhafer** heute die verbreiteste Hafersorte ist, so verdankt sie dies dem Ergebnis ungezählter Sortenprüfungen

Bestellungen sind zu richten an:

Posener Saatbaugesellschaft T. z o. p.
Telegr.: Saatbau Poznań, Zwierzyniecka 13 Tel. 60-77

Oberschl. Kohlen

liefert
zu günstigsten Zahlungsbedingungen

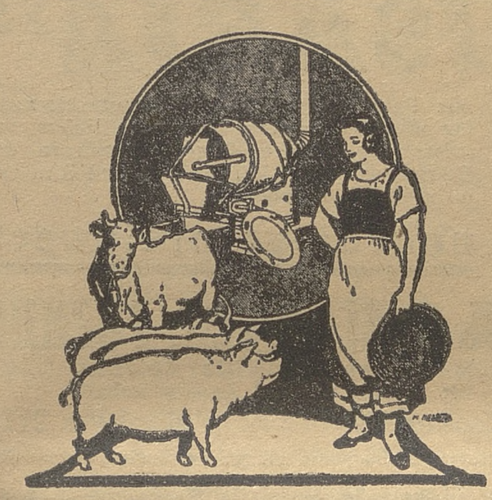
Zachodnio Polskie Zjednoczenie Spirytusowe

Spółka z ograniczoną odpowiedzialnością (355
Poznań, św. Marcin 39 - Tel. 3581, 3587

PONIHONA **ZAMARTE**

Kartoffeln

Orig. Klein Spiegler Wohltmann
Orig. P. S. G. Neue Industrie
Orig. P. S. G. Müllers Frühe
Grundpreis 12.— zł pro 50 kg.
Orig. P. S. G. Rosafolia
(widerstandsfähig gegen Krebs) ausverkauft.
Grundpreis 15.— zł pro 50 kg.
Bei Abnahme bis zu 19 Ztr. Zuschlag 0,50 zł
Bei Abnahme bis zu 99 Ztr. Zuschlag 0,25 zł
I. Absaat P. S. G. Blücher
120% über Höchstnotiz der Posener Börse für Fabrikkartoffeln
eventl. 130% bei Bestellungen von weniger als 10 Ztr.
Bestellungen nehmen entgegen:
Deutsch-Polnische Saatzucht G.m.b.H.
Zamarte, p. Ogorzeliny, pow. Chojnice
oder (333
Posener Saatbaugesellschaft
Poznań, Zwierzyniecka 13.



Erfrorene Kartoffeln eignen sich nicht für den Hausgebrauch. Wenn man sie jedoch im Dämpfer zubereitet, dann verlieren sie den schädlichen, süßlichen Geschmack und

sind wieder verwendbar.

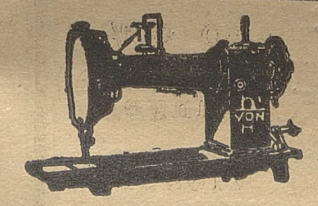
Mancher Landwirt, der sich einen guten Dämpfer anschafft, wird seine schon als verloren betrachteten Kartoffeln wieder verwenden können.

Die verzinkten Dämpfer „Alfa"

entsprechen in jeder Hinsicht diesem Zwecke am besten.
Kataloge und Prospekte auf Wunsch kostenlos. (312

Towarzystwo Alfa-Laval, Sp. z ogr. odp.
Poznań, ul. Gwarna 9.

Original Dehnes Drillmaschinen
Simplex Nr. 5 M und **Simplex-Supra**
Original Dehnes Parallelogramm-Hackmaschinen „Siegerin"
Orig. Dehnes Düngerstreuer „Triumph"
gleichzeitig als
Reihen-Düngerstreuer für Kopfdüngung
bestens geeignet, offeriert sofort ab Lager
der Spezial-Vertreter
Woldemar Günter
Landmaschinen und Bedarfsartikel (286
Fette und Oele
Poznań, Tel. 52-25 Sew. Mielżyńskiego 6.



Der Kenner kauft nur
Fahrrad „Dürkopp", Nähmaschinen „Warta"
Zentrifuge „Titania". Reparatur. garantiert gut.
Maschinenhaus WARTA, Poznań, Wielka 25 (371
Tel. 37-33 Tel. 37-33

FRITZ SCHMIDT
Glaserei
und Bildereinrahmung
Verkauf von Fensterglas, Ornamentglas und Glaserdiamanten
Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 11
Gegr. 1884. (258

DRINGENDE ANFERTIGUNG IN 24 STUNDEN

ERDMANN KUNTZE

Schneidermeister
Poznań, ul. Nowa 1, I.

Werkstätte für vornehmste Herren u. Damenschneiderei allerersten Ranges (Tailor Made)

Grosse Auswahl in modernsten Stoffen erstklassigster Fabrikate

Moderne Frack- und Smoking-Anzüge zu verleihen. Fertig am Lager: Joppen, Reithosen und Mäntel.

TÄGLICHER EINGANG VON NEUHEITEN (349

„Voss“ oder „Westfalia“ Düngerstreumaschine?

Verteilungswalze

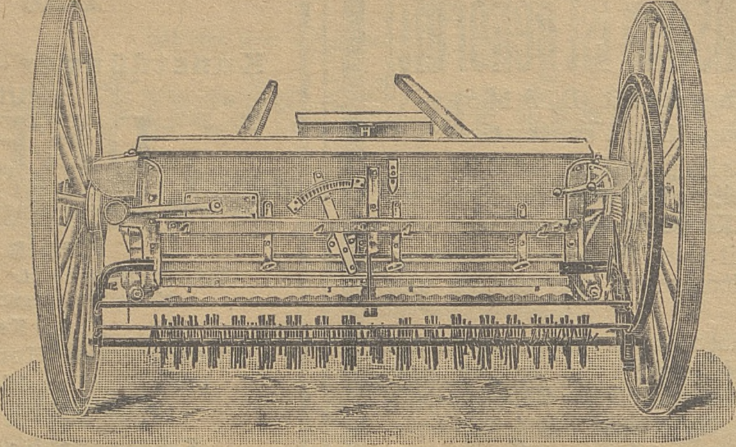
für

Ketten-Düngerstreuer

Erfunden von der Firma

Wilhelm Wiechelt, Güstrow i Meckl.,

der bekannten Fabrik des Original „VOSS“ Düngerstreuers.



Deutsches Reichspatent

Nr. 221 449, erteilt Wilhelm Wiechelt,

Güstrow 14. 7. 1909.

Originalphotographie

der Patentschrift abgedruckt im Zentralwochenblatt Nr. 5, Seite 102.

Diese Abbildung zeigt die erste Feinverteilungswalze für Ketten-Düngerstreuer.

Sie wurde erfunden und zuerst auf den Markt gebracht von der Firma Wichelt, Güstrow i. Mek. **und wird heute, wenn auch unwesentlich in der Form verändert, von der Firma Kuxmann u. Co. Bielefeld, an ihrer „Westfalia“ Düngerstreumaschine verwandt.**

Bereits im Jahre 1910 erhielt die Firma Wiechelt-Güstrow **für diese Feinverteilungswalze** von der D. L. G. das Prädikat **„Neu und beachtenswert“** und die **große bronzene Denkmünze.**

Bei der letzten Hauptprüfung der D. L. G. erhielt die Firma **Kuxmann** für ihren Düngerstreuer **mit Verteilungswalze** den ersten Preis. Das Richterurteil läßt darauf schließen, daß der erste Preis nur für die **Verteilerwalze** erteilt wurde, denn der Bericht lautet wörtlich, laut Mitteilungen der D. L. G. Seite 800, Stück 35:

„Westfalia 3 m **mit Verteilwalze** bewältigt alle, auch klebende Düngerarten, streut **fast alle** gleichmäßig, schleierartig und läßt sich dabei auf die verlangte Menge genau einstellen. Die Ausführung ist gut. Der Preis ist hoch. Die Bedienung macht etwas Arbeit.

„Westfalia Prima 4 m **ohne Verteilwalze,** mit Vorderwagen, **verteilt kleine Gaben** hochwertiger Düngerarten **sehr unregelmäßig** und ist deshalb **nur für das Ausstreuen größerer Mengen verwendbar,** die vor der Bestellung verabreicht und durch eine Egge verteilt werden.......

Wenn von mir auf die oben erwähnte Tatsache im Zentralwochenblatt Nr. 5 hingewiesen wurde, so tat ich dies **als** früherer Geschäftsführer der Maschinenfabrik Wiechelt-Güstrow Meckl. **nur aus dem Grunde, um dem verstorbenen Erfinder die ihm gebührende Anerkennung zu verschaffen.** Die Tatsache des Vorhandenseins der Wiechelt'schen Erfindung wurde bisher in der Öffentlichkeit totgeschwiegen und ich kann nur annehmen, daß die jetzigen Prüfungsleiter der D. L. G. und die im Zentralwochenblatt so oft zitierte Wissenschaft von dieser schon lange zurückliegenden Erfindung nichts wußten, denn sonst wäre doch sicherlich in den vielen geschwungenen Reden, gehaltenen Vorträgen und geschriebenen Zeitungsartikeln über Düngerstreuer, die doch objektiv sein sollen, diesem Umstande Erwähnung getan worden. Da dies nicht geschehen ist, muß es eben auf diese Weise erfolgen.

Wenn von der Firma Kuxmann in Nr. 10 des Zentralwochenblattes behauptet wird, ich setze mich in krassen Gegensatz zum Patentamt, so ist mir diese Behauptung nicht verständlich. **Das Vorhandensein des Wiechelt'schen Patents beweist die im Zentralwochenblatt Nr. 5 in Photographie abgedruckte Patentschrift.**

Die Firma Kuxmann hat sich allerdings am 12. 8. 21 unter Nr. 835305 ein Deutsches Reichsgebrauchsmuster eintragen lassen unter der Bezeichnung:

Ketten-Düngerstreumaschine **mit Auffangmulde** und Stachelwalze unter dem Streuschlitz.“

Wenn hieran noch irgend eine neue, patentfähige Idee gewesen wäre, so hätte die Firma Kuxmann sich sicherlich anstelle des Gebrauchsmusters ein Patent erteilen lassen und nicht nur ein D. R. G. M. Jedem Sachkenner ist der Unterschied zwischen Patent und Gebrauchsmuster bekannt. **Aber auch dieses Gebrauchsmuster ist von Kuxmann in der Praxis verlassen worden.** In dem Prüfungsbericht über die letzte Hauptprüfung der D. L. G., Mitteilungen Stück 35 wird auf Seite 793 in der Beschreibung der „Westfalia mit Verteilwalze“ ausdrücklich gesagt:

„Unterhalb des Streuschlitzes ist zur feineren Verteilung des Düngers eine schnell umlaufende, mit zahlreichen Stiften besetzte Holzwalze angebracht. Zum Unterschied von der früheren Ausführung, ist jetzt die Drehrichtung so gewählt, daß der auffallende Dünger nach hinten geschleudert wird. **Ferner ist die Blechmulde unterhalb der Walze weggelassen.“**

Die Firma Kuxmann richtet sich also in Wirklichkeit nach ihrem Wiechelt'schen Vorbild, das eine Blechmulde nicht kennt.

Wenn die Firma Kuxman im Zentralwochenblatt Nr. 10 auf Seite 210 schreibt:

„Die Firma Chodan ist verärgert wegen des niederschmetternden Urteils der D. L. G. über die Arbeit des „Voss“ Düngerstreuers“,

so befindet sie sich **sehr im Irrtum.** Im Gegenteil: **Es herrscht bei der Firma Chodan eitel Freude** über das gute Verkaufsresultat mit „Voss“ Düngerstreuern.

Laut Ausweis meiner Geschäftsbücher habe ich bisher seit Frühjahr 1927, dem Zeitpunkt, wo ich den Vertrieb des „Voss“ Düngerstreuers hier wieder in die Hand genommen habe,
allein nach der Wojewodschaft Poznań 294 Stück Original „VOSS“-Düngerstreuer verkauft
und die Nachfrage nach „Voss“ Düngerstreuer ist in ständigem Wachsen, **weil die Maschine von einem Besitzer zum andern aus der Praxis heraus** als **die beste und unübertroffenste Düngerstreumaschine empfohlen** und **als idealste Maschine bezeichnet wird.**

Es wäre mir sehr interessant zu erfahren, ob mit irgend einer anderen Düngerstreumaschine, die „Westfalia“ eingeschlossen, ein gleich günstiges Resultat erzielt worden ist.

Die Firma Kuxmann schreibt ferner, daß ich mich in krassen Gegensatz zur D. L. G. gesetzt hätte. Bezüglich der letzten Hauptprüfung für Düngerstreuer und die Art der Veröffentlichung der ausgewerteten Ergebnisse tue ich dies allerdings und **ich befinde mich damit in guter Gesellschaft.** Ich wiederhole das bereits in Nr. 5 des Zentralwochenbl. Gesagte: Es gibt **viele erstklassige Fachleute, altangesehene Firmen der Landwirtschaftsmaschinenbranche und prominente Landwirte,** die über diese Prüfung den Kopf schütteln.

Allzu großes Interesse sch[illegible]t dem „Voss“-Düngerstreuer bei der letzten Hauptprüfung von seiten der Prüfungsleitung nicht entgegengebracht worden zu sein, denn sonst hätte nicht der Fall eintreten können, wie es geschehen ist, daß Superphosphat mit dem „Voss“-Düngerstreuer mit dem **schnellen Gang** gestreut wurde, obwohl ausdrücklich in der Gebrauchsanweisung hervorgehoben ist, daß beim Streuen von **feuchtem Superphosphat ein mitgegebenes Zahnrad ausgewechselt** werden muß, um einen **langsameren Gang des Triebwerkes zu erzielen** und dadurch **eine größere Öffnung des Streuschlitzes** zu ermöglichen, wodurch ein **Verschmieren verhindert** wird. Das Auswechseln dieses Zahnrades ist leicht auszuführen und **eine Arbeit von wenigen Minuten.** Trotzdem wurde sie **nicht gemacht** und die Folge war ein **Verschmieren** der Maschine und Bruch eines Antriebsteils des **Schabewerks.**

Übrigens **ist auch bei der Westfalia** laut Prüfungsbericht, Mitteilungen der D. L. G., Stück 35, Seite 798, bei der Vorführung **ein Teil gebrochen.**

Daß der „Voss"-Düngerstreuer bei richtiger, vorschriftsmäßiger Benutzung auch **feuchten Superphosphat** durchaus zufriedenstellend streut, ist durch Hunderte praktische Landwirte, die diesen Düngerstreuer in Benutzung haben, teilweise seit Jahrzehnten, zur Genüge bewiesen.

Um hierüber hinaus jedem Landwirt Gelegenheit zu geben, sich hiervon zu überzeugen, wird von mir jeder „Voss"-Düngerstreuer ernsten Reflektanten auf Wunsch **auf Probe** geliefert und anstandslos nach Vorführung **zurückgenommen**, wenn er bei richtiger Behandlung **feuchten Superphosphat nicht zufriedenstellend streuen sollte.**

Im übrigen setzt sich der Berichterstatter über die letzte D. L. G. Prüfung für Düngerstreuer **selbst mit der D. L. G. in Widerspruch.** Im Jahrbuch 1901 der D. L. G. wird über die **von der D. L. G. vorgenommene Prüfung des „Voss"-Düngerstreuers wie folgt berichtet:**

„Patent „Voss"-Düngerstreuer: ... die Maschine hat sehr leichten Zug, **streut jede** Art Dünger vollständig gleichmäßig und wird in allen gangbaren Streubreiten mit und ohne Vorderwagen gebaut. Der Arbeitsversuch selbst wurde in der Weise ausgeführt, daß zuerst mit der Hand eine Drehprobe vorgenommen und auf einem untergelegten Planlaken der Dünger, **Superphosphat**, aufgefangen wurde. Die Maschine **streute** hierbei **in ihrer ganzen Breite sehr gleichmäßig.** Sodann wurde eine **Fahrprobe** vorgenommen mit dem Auftrage, 400 kg auf 1 ha zu streuen.

Beim Beginn dieses Versuches zeigte es sich, daß die den Kastenboden bildende Streuwalze den sehr trockenen Dünger ungleichmäßig abfallen ließ. Sobald die Maschine an einer Unebenheit im Acker einen Stoß erhielt, fiel der Dünger ab, ehe er an den Abschaber gelangt, so daß sich Düngerstreifen quer zur Fahrrichtung bilden. Diesem Fehler **half aber der Fabrikant sofort ab,** indem er durch ein anderes Zahnrad der Walze eine beschleunigtere Umdrehung gab, zugleich auch, um die auf den Morgen auszustreuende Menge nicht zu vergrößern, die Schlitzöffnung etwas schloß. **Die Arbeit der Maschine befriedigte dann vollständig.** Ein zweiter Versuch wurde mit **sehr feuchtem Ammoniak** vorgenommen. Hier, wie bei dem dann folgenden mit **Chilisalpeter** war **die Leistung** eine **durchaus zufriedenstellende.**

Bei der **Einfachheit der Bauart** und **Bedienung** genügt zum Betriebe ein Mann.

Die beanspruchte **Zugkraft** ist **sehr gering** = 84 kg, so daß **ein kräftiges Pferd,** bzw. 2 leichtere Pferde oder 2 Ochsen die Maschine **ohne Anstrengung** fortbewegen können.

Nicht unerwähnt mag bleiben, dass diese Maschine nicht neu aus der Fabrik kam, sondern schon seit Wochen auf dem Gute des Herrn Dr. Albert, Münchenhof bei Quedlinburg gearbeitet hatte.

Die Maschine wurde als neu und beachtenswert anerkannt unter Zuerkennung der **„Großen bronzenen Denkmünze".**

Bei der Düngerstreuer-Prüfung in **Alkmaar in Holland** wurde der **„Voss"-Düngerstreuer unter sieben Maschinen verschiedenen Systems, darunter auch „Westfalia"** mit dem **„Ersten Preis"** der **„Goldenen Medaille"** ausgezeichnet. **„Westfalia"** erhielt den **dritten** Preis.

Es wurde dort nach Punkten gewertet und das Prüfungsergebnis lautet:

Gestellte Forderungen	Punkte	Nr. 3 Westfalia	Nr. 7 „Voss"
Tüchtige Arbeit (50 P.)			
Gleichmäßiges Ausstreuen von **Thomasmehl**	8	6	**6**
„ „ „ Kainit	5	4	**4**
„ „ „ **Superphosphat**	12	9	**10**
Vorbeugen des Anklebens und Verstopfens	10	8	**9**
Zerkleinern von Kainit	5	3	**5**
Schutz gegen Regen und Wind	10	1	**0**
Zweckmäßige Zusammenstellung (30 P.)			
Stark und einfach gebaut	10	7	**9**
Leichtes Einstellen für bestimmte Quantität, In- und Außerbetriebsetzen und Einstellen der Räder	10	7	**8**
Leicht zu reinigen	10	6	**7**
Kosten der Anwendung (20 P.)			
Genügender Inhalt des Kastens und genügende Arbeitsbreite	5	5	**5**
Zugkraft	10	8	**9**
Kaufpreis	5	4	**4**
	100	68	76

Das Resultat ist also gewesen und zuerkannt worden:

76 Punkte, Düngerstreuer „VOSS" I. Preis, die goldene Medaille.

68 Punkte „Westfalia", III. Preis.

Bei der Düngerstreuer-Prüfung in **Veendam** (Holland) erhielt der **„VOSS"**-Düngerstreuer ebenfalls den **1. Preis.**

Auf der Wiener-Neustädter Ausstellung September 1901 wurde der „Voss"-Düngerstreuer von Herrn Professor **Rezek** einer eingehenden Prüfung unterzogen und ergab dieselbe, daß der **„Voss"**-Düngerstreuer **eine tadellose, exakte Arbeit verrichtet.**

Herr Professor Nachtweh, Vorstand der Halle'schen Maschinen-Prüfungsstation berichtete s. Zt. über „Neuerungen auf dem Gebiete des landwirtschaftlichen Maschinenwesens" über den **„Voss"**-Düngerstreuer in seinem 6. Bericht u. a. wie folgt:

„Patent „Voss"-Düngerstreuer: Der in den letzten Jahren **mehrfach verbesserte „Voss"'sche** Düngerstreuer hat **wiederum eine Neuerung** erhalten (folgt Beschreibung). Die Maschine wurde seitens der Sächsischen Maschinen-Prüfungsstation zu Leipzig im Sommer 1901 einer **eingehenden Prüfung** unterzogen. Nach dem 41. Berichte dieser Station beträgt die Leistung einer 3 m breiten Maschine mit 2 Pferden in einem Tage 7 bis 8 ha. Es wird ferner berichtet, daß sich die Maschine für **sämtliche** Düngerarten, inkl. gesiebten **Kalk gleich gut** eignet, daß sie **sehr gut und regelmäßig arbeitet,** daß sie sich **leicht handhaben und verstellen läßt** und daß sie **einfach und leichtzügig ist."**

Alle landw. Maschinenprüfungen, ohne Ausnahme, sind mehr oder weniger problematisch. Letzten Endes entscheidet einzig u. allein die Praxis u. der landwirtschaftliche Verbraucher im eigenen Betrieb.

Unzählige landwirtschaftliche Maschinen sind von Prüfungskommissionen, Wissenschaftlern, Instituten usw. geprüft, mit ersten Preisen und Medaillen ausgezeichnet worden und doch sind sie nach kurzer Zeit in der Versenkung verschwunden und kein Mensch kümmert sich mehr um sie. **Die Praxis geht eben ihre eigenen Wege.**

Der Original „Voss"-Düngerstreuer ist aus der Praxis hervorgegangen, er ist in **ca. 30 jähriger Arbeit** zu einer **hochwertigen Maschine** entwickelt worden, **nicht zum Wenigsten durch die Unterstützung praktischer Landwirte** und er wird **heute in dem Modell 1928** von hervorragenden Landwirten **als der modernste Düngerstreuer** bezeichnet. **Es gibt keinen Düngerstreuer, der mehr leistet als der „Voss".**

„Voss" ist verwendbar für alle Düngerarten, als Breitstreuer und als Reihen-Streuer. Er ist der einzige Düngerstreuer, der in voller Spurbreite von Radspur bis Radspur streut, der Drillmaschinen- u. Hackmaschinen-Spur fährt. „Voss" ist geeignet zur Kopfdüngung zur Hederichvertilgung, zum Superphosphatstreuen, zum Kalkstreuen. Kann man von einem Düngerstreuer mehr verlangen?

Glänzende Gutachten hervorragender praktischer Landwirte aus Polen beweisen die Überlegenheit des „Voss"-Düngerstreuers über die „Westfalia". Eine ganze Anzahl gegen „Voss" eingetauschte „Westfalia" können Sie auf meinem Lager in Poznań besichtigen und billig kaufen.

Verlangen Sie Referenzenliste und Beschreibung von dem Generalvertreter für Polen:

HUGO CHODAN, Poznań, ul. Przemysłowa 23. — Tel. 2480.

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13, II.
Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., Poznań.